Stuttgarter

Bildungs-partnerschaft

STUTTGART

Stuttgarter

Bildungs-partnerschaft

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Bildung hat derzeit – und hoffentlich auch zukünftig – Konjunktur. Unsere Bundeskanzlerin, Frau Dr. Angela Merkel, sieht die Bundesrepublik auf dem Weg zur Bildungsrepublik. Über alle Parteigrenzen und politischen Ebenen hinweg gibt es Initiativen und Forderungen für umfassende Bildungskonzepte. Nicht erst seit den Ergebnissen von Pisa wissen wir, dass im deutschen Bildungssystem die Herkunft nach wie vor wesentlich über schulische Erfolge und berufliche Zukunftsperspektiven von Kindern und Jugendlichen entscheidet. Zwar sind die Bildungsmöglichkeiten und beruflichen Chancen in Stuttgart besser als in den meisten anderen deutschen Städten. Dennoch müssen wir im Interesse einer guten Zukunft unserer Kinder, aber auch im sozialen wie wirtschaftlichen Interesse unserer Stadt die Bildungsanstrengungen erheblich verstärken. Bildungschancen sind Chancen für persönliche Entwicklung, für gesellschaftliche Teilhabe und für beruflichen Erfolg, aber auch für die Innovationsfähigkeit und wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes und unserer Stadt. Bildungschancen gilt es gerade auch den Kindern und Jugendlichen zu eröffnen, die aus bildungsfernen Milieus kommen, damit sie wegen ihres derzeitigen familiären, sozialen oder ethnischen Umfeldes nicht auch zukünftig benachteiligt sind.

Die Stadt Stuttgart gibt inzwischen für Kinder und Jugendliche insgesamt fast 600 Millionen Euro pro Jahr aus. Trotzdem müssen wir feststellen, dass die bisherigen Anstrengungen noch zu viele Kinder und Jugendliche am Rande unserer Stadtgesellschaft stehen lassen und sie nur geringe Bildungschancen haben. „Kinderarmut" ist bei Weitem nicht nur ein materielles Problem. Deshalb hat der Gemeinderat nach intensiver öffentlicher Diskussion mit vielen Partnern beschlossen, neue Netzwerke für alle Kinder zu gründen, damit künftig möglichst kein Kind und kein Jugendlicher mehr durch unsere Netze der Förderung fallen kann.

Bildungspolitische Prämissen

Unser Grundsatz lautet: In Stuttgart soll jedem Kind und jedem Jugendlichen eine Förderung und Bildung zuteil werden, die ihm faire Zukunftschancen eröffnen.

Auch wenn wir künftig dank eines sehr viel längeren Lebens neue Wege des lebensbegleitenden Lernens brauchen, das weit über die berufliche Weiterbildung hinausgeht, so haben wir uns zunächst als Priorität die Förderung und Bildung von Kindern und Jugendlichen gesetzt. Dabei gehen wir von folgenden Prämissen aus:

1. Bildung und Erziehung sind – grundgesetzlich verankert – zuvörderst Aufgabe der Eltern. Im Elternhaus beginnt die Reise in die eigene Zukunft. Damit die Eltern ihrer Verantwortung besser gerecht werden können, müssen wir die Angebote der Elternbildung so verstärken, dass sie besser auf die individuelle Lebenssituation und ethnische Herkunft der Eltern eingehen.

2. Unsere Kindertagesstätten müssen sich zu wesentlichen Orten frühkindlicher Bildung entwickeln. Denn dort beginnt individuelles und soziales Lernen. Deshalb müssen wir sie nicht nur quantitativ ausbauen, sondern auch für eine pädagogische Qualität sorgen.

3. Da der Entwicklungsstand bedingt durch die Herkunft und das soziale Umfeld der Kinder sehr unterschiedlich ist, müssen Bildungsangebote von den Kindern und Jugendlichen her – und nicht von den Institutionen her – entwickelt werden. Gerade aufgrund der unterschiedlichen Lern- und Entwicklungsgeschwindigkeiten sind für Kinder von drei bis zehn Jahren flexible Lernkonzepte sinnvoll. Dazu müssen Kindergärten und Grundschulen in ihrem pädagogischen Konzept besser verzahnt werden, um unseren Kindern zu einer möglichst ungebrochenen Bildungsbiografie zu verhelfen.

4. Kindergärten und Grundschulen müssen bei unseren Kindern Neugierde und Entdeckergeist wecken. Deshalb sollen nicht mögliche Defizite in den Vordergrund gestellt werden, sondern Kinder und Jugendliche sollen ermutigt werden, durch selbstständiges und spielerisches Erforschen die Welt zu entdecken. Entsprechend der unterschiedlichen Entwicklungsstände, Begabungen und Talente müssen auch die pädagogischen Konzepte vielfältig sein. Dem dient zum Beispiel das Konzept „Einstein in der Kita".

5. Um die Vielfalt von Lernkonzepten und Lernwegen zur individuellen Förderung der Kinder zu ermöglichen, brauchen wir eine Vielfalt von Angeboten durch freie Träger. Deshalb muss die Stadt Kindertagesstätten wie Schulen in freier Trägerschaft verlässlich finanziell unterstützen.

6. Bildung ist ein wesentlicher Schlüssel zur Integration von Kindern und Jugendlichen. Dies stellt eine besondere Herausforderung für Stuttgart dar, da rund die Hälfte unserer Kinder einen Migrationshintergrund hat und der Anteil der Migrantenkinder auch künftig weiter steigen wird.

7. Kindertagesstätten und Schulen sind zugleich die wichtigsten Orte der Integration für Behinderte. Deshalb müssen Behinderte – wann immer vertretbar – in unsere Bildungseinrichtungen und damit in unseren Alltag integriert werden.

8. Damit kein Kind „verloren" geht, müssen wir gezielter die sozial benachteiligten Kinder fördern. Die Netze der Unterstützung sind so individuell zu gestalten, dass möglichst kein Kind und kein Jugendlicher durch unsere Fördernetze fallen kann.

9. Zur Kommunikationsfähigkeit gehört ganz wesentlich das Beherrschen der deutschen Sprache. Dies ist zugleich ein Schlüssel für den schulischen und beruflichen Erfolg. Deshalb müssen wir die Sprachförderung bereits in den Kitas so gezielt vornehmen, dass es keinen „Bildungsschock" für die Kinder beim Übergang in die Grundschule gibt.

10. Eltern sollen stärker ermutigt werden, die Begabungen ihrer Kinder zu fördern. Dazu gehört auch die Muttersprache, die jedes Kind als eine persönliche und emotionale Bereicherung erlernen soll; zugleich ist diese zusätzliche Sprachkompetenz ein Vorteil für den späteren schulischen und beruflichen Werdegang. Dies muss in unserem Bildungssystem anerkannt werden.

11. Bildung darf nicht auf Kita, Schule und formale Bildungsabschlüsse reduziert werden. Mehr denn je ist lebensbegleitendes Lernen durch informelle Bildungsangebote notwendig. Da dieses informelle, individuelle Lernen künftig immer bedeutender wird, wird die Stadt diese Angebote weiter ausbauen. Dazu gehören vor allem der Bau der neuen Stadtbibliothek, erweiterte Büchereiangebote in den Stadtbezirken, das neue Stadtarchiv, das künftige Stadtmuseum und das Mobilitätserlebniszentrum als Ort des aktiven Lernens von Naturwissenschaft und Technik. Diese ergänzen die Möglichkeiten kulturellen Lernens, vor allem in der Musikschule, der Jugendkunstschule, mit museumspädagogischen Angeboten sowie mit theaterpädagogischen Angeboten in Verbindung mit dem neuen Kinder- und Jugendtheater.

12. Die Teilhabe aller an Bildung und Ausbildung ist nicht nur ein Gebot der Chancengerechtigkeit, sondern ebenso der ökonomischen Vernunft. Gerade im Hinblick auf die demografische Entwicklung haben wir einen wachsenden Bildungsbedarf. Deshalb müssen wir die Bildungsreserven aktivieren, vor allem in bildungsfernen Schichten, zum Beispiel bei Kindern mit Migrationshintergrund und Lernschwachen. Ebenso gilt es den Anteil der Höher- und Höchstqualifizierten systematisch zu steigern, um als exportorientierter Hightech-Standort im Wettbewerb bestehen zu können. Denn für die besten Produkte brauchen wir die besten Köpfe.

13. Das Bildungsangebot gilt es so weiterzuentwickeln, dass sowohl die Durchlässigkeit in unserem gegliederten Schulsystem als auch die Übergänge zwischen beruflicher und akademischer Bildung verbessert werden. Dabei gilt der Grundsatz: kein Abschluss ohne Anschluss.

14. Bildung ist eine gesamt-gesellschaftliche Aufgabe, in der die vier politischen Ebenen EU, Bund, Land und Stadt in verschiedener Weise Verantwortung tragen, gemeinsam mit vielen Partnern: Unternehmen, IHK, Handwerkskammer, Jobcenter, Agentur für Arbeit, Kirchen, Volkshochschule, Büchereien, Kulturvereine und weiteren Einrichtungen mit Bildungsaufgaben und nicht zuletzt auch Ehrenamtliche. Damit die Bildungspartnerschaft gelingt, müssen sie enger zusammenarbeiten und sich verbindlicher miteinander vernetzen.

15. Die notwendige Bildungsoffensive erfordert zusätzliche Aufwendungen nicht nur in Ausstattung und Gebäude, sondern auch in die Qualität und Weiterbildung der Erzieherinnen/Erzieher und Lehrerinnen/Lehrer. Es gilt, diese finanziellen Mehrbelastungen durch gemeinsame Anstrengungen von Bund, Land und Stadt nachhaltig abzusichern.

Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf

Dieses afrikanische Sprichwort gilt um so mehr in komplexen, sich dynamisch veränderten Stadtgesellschaften. Deshalb hat die Landeshauptstadt ein ganzheitliches, miteinander vernetztes und aufeinander abgestimmtes Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungskonzept entwickelt: Die Stuttgarter Bildungspartnerschaft.

In Stuttgart leben rund 90.000 Kinder und Jugendliche im Alter bis zu 18 Jahren; davon sind rund die Hälfte Migrantenkinder. Das bestehende Bildungssystem ist gerade im Hinblick auf Chancengerechtigkeit nicht befriedigend. Benachteiligt sind insbesondere Migrantenkinder. An den Übergangszahlen von der Grundschule auf die Realschule oder das Gymnasium lässt sich ablesen, dass sich diese seit vielen Jahren nicht wesentlich verbessert haben und dass unser Bildungssystem nicht ausreichend durchlässig ist. Migrantenkinder sind auf den Gymnasien deutlich unterrepräsentiert, sie besuchen überwiegend die Hauptschule (79 Prozent), nach wie vor verlassen zu viele von ihnen die Schule ohne förmlichen Abschluss.

Um eine größere Chancengerechtigkeit zu erreichen, hat die Stadt in den letzten Jahren eine Vielzahl von Initiativen ergriffen und Projekte gefördert. Das hat aber nicht zu dem angestrebten nachhaltigen Erfolg geführt. Deshalb brauchen wir ganzheitliche, miteinander vernetzte und aufeinander aufbauende Bildungsangebote. Dies ist der konzeptionelle Anspruch der Stuttgarter Bildungspartnerschaft. Sie will unter Einbeziehung der Eltern die gemeinsamen Anstrengungen in unseren Kindergärten, Schulen, Vereinen, Kirchen, Unternehmen und kulturellen Bildungseinrichtungen sowie die Arbeit des Job Centers verbindlicher miteinander vernetzen. Ziel ist es, zu einem abgestimmten System von Bildung, Betreuung und Erziehung für junge Menschen von einem Jahr bis sechzehn Jahre zu kommen. Damit es keine Brüche in der Bildungsbiografie der einzelnen Kinder gibt, gilt unser besonderes Augenmerk dem Übergang von der Kita zur Grundschule und von der Schule in die berufliche Ausbildung, die wir mit den jeweiligen verantwortlichen Partnern gestalten wollen. Der wichtigste Partner ist dabei das Land Baden-Württemberg, mit dem wir in einer „Verantwortungsgemeinschaft" die Bildungsziele erreichen wollen.

Die zehn Ziele der Stuttgarter Bildungspartnerschaft

„In Stuttgart soll jedem Kind und jedem Jugendlichen eine Förderung und Bildung zuteil werden, die ihm faire Zukunftschancen eröffnen". Es gilt, dass aus dem Grundsatz gelebte Realität wird: Ausgehend von den bildungspolitischen Prämissen soll dieser Grundsatz durch zehn Ziele konkretisiert und erreicht werden. Diese zehn Ziele, die miteinander verbunden sind und teilweise aufeinander aufbauen, stellen sehr bewusst jedes Kind und jeden Jugendlichen in den Mittelpunkt unserer Bildungsanstrengungen.

1. Jedes Kind soll spätestens mit dem dritten Lebensjahr eine Kindertagesstätte besuchen und dabei in seiner sozialen, körperlichen und sprachlichen Entwicklung individuell gefördert werden sowie ausreichende deutsche Sprachkenntnisse bis zum Schulbeginn erwerben.

2. Jedes Kind soll beim Übergang vom Kindergarten zur Grundschule dank einer engen Zusammenarbeit der Erzieherinnen mit den Lehrerinnen/Lehrern individuell begleitet werden.

3. Jedes Kind und jeder Jugendliche soll sich entsprechend seinen Begabungen musisch-kulturell bilden und entfalten können.

Dunja und Vivien, Freundinnen aus verschiedenen Nationen im Hort an der Jakobschule.

4. Jedes Kind und jeder Jugendliche soll vielfältige Möglichkeiten für Bewegung und Sport erhalten.

5. Jedes Kind und jeder Jugendliche soll seine Muttersprache vertieft erlernen können im Interesse seiner persönlichen Entwicklung und seiner beruflichen Chancen in unserer Exportwirtschaft.

6. Jedes Kind und jeder Jugendliche soll sich – soweit möglich – bei der Gestaltung seines Umfeldes einbringen können.

7. Jedes Kind und jeder Jugendliche soll in unserem mehrgliedrigen Schulsystem so gefördert werden, dass es/er jeweils Anschluss an eine weiterführende Schule oder eine berufliche Ausbildung erhält.

8. Jeder Jugendliche in Stuttgart soll eine faire Chance auf eine berufliche Ausbildung erhalten.

9. Jedes Kind und jeder Jugendliche, auch die benachteiligten, soll faire Chancen durch ein intensives Netzwerk der Förderung in unserer Stadtgesellschaft erhalten.

10. Jedes Kind und jeder Jugendliche soll durch seine Eltern dank einer intensiven Elternbildung qualifiziert unterstützt werden können.

Diese bildungspolitischen Ziele zu erreichen ist zugleich eine wesentliche Aufgabe für eine kinderfreundliche Stadt. Deshalb ist ein Schwerpunkt des **Arbeitsprogramms Kinderfreundliches Stuttgart** die Stuttgarter Bildungspartnerschaft mit den oben genannten zehn Zielen. Da Bildung zugleich ein wesentlicher Schlüssel für die Integration ist, sind die Ziele der Stuttgarter Bildungspartnerschaft zugleich eine tragende Säule unseres integrationspolitischen Programms **„Bündnis für Integration"**. Neben dem nationenübergreifenden Lernen gilt es, das Miteinander und voneinander Lernen der Generationen zu fördern. Dazu trägt der **Stuttgarter Generationenvertrag** bei. Nicht zuletzt ist unsere Bildungsoffensive ein wesentlicher Beitrag zu unserem Präventionsprogramm **Stuttgarter Sicherheitspartnerschaft**, einer Gemeinschaftsinitiative von Bürgerschaft, Rathaus und Polizei.

Die konzeptionellen Weichenstellungen für die Stuttgarter Bildungspartnerschaft wurden im Stuttgarter Gemeinderat intensiv diskutiert. Er wird diese gemeinsame Bildungsoffensive auch weiterhin aktiv begleiten, unter anderem im Rahmen des dafür eigens gegründeten Bildungsausschusses. Damit die zehn Bildungsziele Realität werden, bedarf es vieler Schritte und damit verbunden vieler Anstrengungen. Für diesen gemeinsamen Weg danke ich unseren Partnern: der Landesregierung, vor allem unserem Ministerpräsidenten Günther Oettinger, Frau Ministerin Monika Stolz und Herrn Minister Helmut Rau, den Vertretern des Landes Baden-Württemberg, den Schulen, den Eltern- und Schülervertretern, der IHK, der Handwerkskammer, vielen Unternehmen, freien Trägern, vor allem den Kirchen. Mein Dank gilt den Mitgliedern des Bildungsausschusses, den beiden Bürgermeisterinnen Frau Müller-Trimbusch und Frau Dr. Eisenmann, den Amtsleiterinnen und Amtsleitern, den Bezirksvorsteherinnen und Bezirksvorstehern und nicht zuletzt Frau Stadtdirektorin Klett-Eininger. Dem neuen Team des Kompetenzzentrums Stuttgarter Bildungspartnerschaft wünsche ich viel Erfolg.

Ich freue mich auf den gemeinsamen Weg in eine Bildungsgesellschaft, in der Bildung einen neuen, wesentlicheren Stellenwert bekommt und zugleich allen unseren Kindern und Jugendlichen bessere Zukunftschancen eröffnet.

Dr. Wolfgang Schuster
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Stuttgart

Inhaltsverzeichnis

Einführung Seite 3

Ziel 1:
Jedes Kind soll spätestens mit dem dritten Lebensjahr eine Kindertagesstätte besuchen und dabei in seiner sozialen, körperlichen und sprachlichen Entwicklung individuell gefördert werden sowie ausreichende deutsche Sprachkenntnisse bis zum Schulbeginn erwerben. Seite 11

Ziel 2:
Jedes Kind soll beim Übergang vom Kindergarten zur Grundschule dank einer engen Zusammenarbeit der Erzieherinnen mit den Lehrerinnen/Lehrern individuell begleitet werden. Seite 17

Ziel 3:
Jedes Kind und jeder Jugendliche soll sich entsprechend seinen Begabungen musisch-kulturell bilden und entfalten können. Seite 19

Ziel 4:
Jedes Kind und jeder Jugendliche soll vielfältige Möglichkeiten für Bewegung und Sport erhalten. Seite 27

Ziel 5:
Jedes Kind und jeder Jugendliche soll seine Muttersprache vertieft erlernen können im Interesse seiner persönlichen Entwicklung und seiner beruflichen Chancen in unserer Exportwirtschaft. Seite 33

Ziel 6:
Jedes Kind und jeder Jugendliche soll sich – soweit möglich – bei der Gestaltung seines Umfeldes einbringen können. Seite 37

Ziel 7:
Jedes Kind und jeder Jugendliche soll in unserem mehrgliedrigen Schulsystem so gefördert werden, dass es/er jeweils Anschluss an eine weiterführende Schule oder eine berufliche Ausbildung erhält. Seite 41

Ziel 8:
Jeder Jugendliche in Stuttgart soll eine faire Chance auf eine berufliche Ausbildung erhalten. Seite 45

Ziel 9:
Jedes Kind und jeder Jugendliche, auch die benachteiligten, soll faire Chancen durch ein intensives Netzwerk der Förderung in unserer Stadtgesellschaft erhalten. Seite 49

Ziel 10:
Jedes Kind und jeder Jugendliche soll durch seine Eltern dank einer intensiven Elternbildung qualifiziert unterstützt werden können. Seite 53

Kompetenzzentrum
Stuttgarter Bildungspartnerschaft Seite 57

Perspektive:
Lebenslange Bildung für alle Seite 59

Die zehn Ziele

der Stuttgarter Bildungspartnerschaft

In Stuttgart soll jedem Kind und jedem Jugendlichen eine Förderung und Bildung zuteil werden, die ihm faire Zukunftschancen eröffnen.

Damit dieser Grundsatz Wirklichkeit werden kann, wollen wir ihn mit den folgenden zehn Zielen umsetzen.

ZUKUNFT KINDER

1. Ziel

Jedes Kind soll spätestens mit dem dritten Lebensjahr eine Kindertagesstätte besuchen und dabei in seiner sozialen, körperlichen und sprachlichen Entwicklung individuell gefördert werden sowie ausreichende deutsche Sprachkenntnisse bis zum Schulbeginn erwerben.

Aufgrund der besonderen Situation einer Großstadt wie Stuttgart mit einem sehr hohen Anteil von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund sollen möglichst alle Kinder spätestens mit dem dritten Lebensjahr eine Kita besuchen. Denn dort ist eine persönliche Förderung, auch in Zusammenarbeit mit den Eltern, am besten möglich.

Krippenplätze

Zugleich haben wir eine wachsende Nachfrage nach Krippenplätzen, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern sollen. Die Stadt Stuttgart hat deswegen in den letzten Jahren vor allem den Ausbau von Kleinkindangeboten vorangetrieben. Dank des beträchtlichen Investitionsvolumens verfügt die Stadt über einen Versorgungsgrad von derzeit 23 Prozent für die Altersgruppe bis zu drei Jahren.

Der Bund unterstützt den Ausbau der Kinderbetreuung und verabschiedete im September 2008 im Bundestag das Kinderförderungsgesetz. Damit sollen der Ausbau eines qualitativ hochwertigen Betreuungsangebotes in Deutschland beschleunigt und den Eltern Wahlmöglichkeiten eröffnet werden.

Bis zum Jahr 2013 sollen bundesweit 35 Prozent der unter Dreijährigen einen Betreuungsplatz erhalten können. Ab 1. August 2013 kommt ein Rechtsanspruch auf frühkindliche Förderung in einer Tageseinrichtung oder in der Kindertagespflege für Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr hinzu. Die Landeshauptstadt Stuttgart hat in den zurückliegenden Jahren erhebliche Anstrengungen unternommen, nicht nur den Rechtsanspruch für Drei- bis Sechsjährige zu erfüllen, sondern insgesamt das Angebot in der Kinderbetreuung zu verbessern. Nach unserer jetzigen Planung, die finanziell abgesichert ist, werden wir bis 2010 durchschnittlich 35 Prozent der Kinder unter drei Jahren einen Krippenplatz anbieten können, bei den Drei- bis Sechsjährigen liegt das Platzangebot bei über 105 Prozent. Davon sind 43 Prozent Ganztagesangebote.

Kita-Angebote

Erfreulicherweise besuchen rund 90 Prozent der Kinder ab dem dritten Lebensjahr eine Kita, ab dem vierten Lebensjahr sogar zirka 98 Prozent. Dank des beträchtlichen Investitionsvolumens der letzten Jahre stehen in Stuttgart insgesamt rund 30.000 Betreuungsplätze im Alter von drei bis sechs Jahren zur Verfügung. Die Nachfrage nach Ganztagesbetreuung im Alter bis zu sechs Jahren steigt kontinuierlich, ebenso nimmt die Nachfrage nach stunden- oder tageweiser Betreuung, nach verlängerter Abendbetreuung und Samstagsbetreuung zu. Bei den Drei- bis Sechsjährigen konnte die Versorgung mit Ganztagesplätzen von 22 Prozent im Jahr 2000 auf 35,5 Prozent im Jahr 2008 verbessert werden.

Engagement der freien Träger

In guter Tradition engagieren sich viele freie Träger beim Bau und Betrieb von Krippen und Kitas; allem voran die Evangelische und die Katholische Kirche. Neben Elterninitiativen wächst die Zahl der Unternehmen, die sich für die Kinder ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren. Die Erfahrungen aus dem Netzwerk „Familienfreundliche Unternehmen“ zeigen, dass sich dieses Engagement für die Unternehmen langfristig bezahlt macht.

Sprachförderung in Kindertagesstätten

Die Stadt Stuttgart sieht bei der frühkindlichen ganzheitlichen Erziehung noch einen großen Bedarf. Vor allem setzt sie auf individuelle Förderung. Erhebliche finanzielle Mittel und hohe Subventionen werden dafür aufgebracht. 56 Prozent der Stuttgarter Kinder unter sechs Jahren sind nicht deutscher Herkunft. Knapp die Hälfte aller 963 Stuttgarter Kita-Gruppen haben mehr als 50 Prozent Kinder aus Familien

Dieter Zetsche, Vorstandvorsitzender der Daimler AG, weiht mit Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen und Oberbürgermeister Wolfgang Schuster die neueste Betriebskita des Konzerns ein.

mit Migrationshintergrund; in 152 Gruppen übersteigt er 80 Prozent. Die Mehrsprachigkeit ist für viele Kinder, wie neuere Forschungen zeigen, keineswegs ein unlösbares Problem. Sie gehen in der Regel souverän damit um und halten zum Beispiel Satzbau, Sprachmelodie und Wörter zweier verschiedener Sprachen gut auseinander. Voraussetzung ist, dass sie ein variations- und kontrastreiches Sprachangebot in ihrer natürlichen Umgebung vorfinden.

Die Sprachbildung wurde in Stuttgart von Anfang als wesentliches Element in der Bildungsförderung kleiner Kinder verankert. Bereits bei der Eingewöhnung in den Kindertageseinrichtungen wird Sprache bewusst zum Aufbau einer Beziehung und als Orientierungswerkzeug für das Kind genutzt.

Die systematisch angelegte Sprachbildung wird gezielt durch Sprachförderung vertieft, wie 1999 mit dem „Konzept zur ganzheitlichen Sprachförderung" begonnen und mittlerweile in 85 städtischen Kitas praktiziert. Die regelmäßigen Sprachstandserhebungsverfahren SISMIK (für mehrsprachige Kinder) und SELDAK (für Kinder mit Deutsch als Muttersprache) liefern Erkenntnisse über Sprachentwicklungsrückstände beim einzelnen Kind und über pädagogisch sinnvolle Fördermaßnahmen. Sprachförderung bietet auf dieser Grundlage gezielte, aber immer noch spielerische Anregungen in Kleingruppen an. Zukünftig soll hierbei noch stärker auf Syntax und Morphologie geachtet werden.

Obwohl so zahlreiche Maßnahmen getroffen werden, nimmt die Zahl der Kinder seit Jahren zu, die bei ihrem Eintritt in die Grundschule nicht in der Lage sind, fehlerfrei Deutsch zu sprechen. Zusammen mit dem Land sollen so bald wie möglich strukturierte Sprachstandserhebungen in allen Stuttgarter Einrichtungen eingeführt werden. In der interkulturellen Situation Stuttgarts verbindet sich die Sprachförderung mit anderen Bildungskonzepten, wie zum Beispiel „Einstein in der Kita". Schon 35 der insgesamt 79 Einstein-Kitas boten im Kindergartenjahr 2008/2009 Sprachförderung an. Bis 2010 soll es in allen Kitas, in denen der Anteil an mehrsprachig aufwachsenden Kindern 50 Prozent übersteigt, gezielte Sprachförderung geben. Um dies zu erreichen, erhalten ab September 2008 in Stuttgart alle Gruppen in Kindertageseinrichtungen mit 50 Prozent und mehr Kindern mit Migrationshintergrund zusätzliche Mittel.

Das Land Baden-Württemberg hat neue gesetzliche Regelungen zur Sprachstanderhebung verabschiedet. Danach sind für die Beobachtung des Entwicklungsstands der Kinder ein verlässliches Diagnoseverfahren sowie eine laufende Dokumentation durch Erzieherinnen notwendig. Nach Eintritt

in die Kita werden zunächst alle Kinder deutscher wie nichtdeutscher Herkunft hinsichtlich ihres ganzheitlichen Entwicklungsansatzes erfasst. Dabei gilt es folgende Entwicklungsbereiche zu bewerten:

- Motorik
- Spielen und Aufnahmefähigkeit
- Emotionale und soziale Kompetenz
- Sprachvermögen

Auf der Basis eines qualifizierten Beobachtungsbogens ist die Diagnose über den Entwicklungsstand eines Kindes im Sinne von Meilensteinen am besten möglich.

Medizinische Beratung

Je nach Untersuchungsergebnis werden mit den Eltern und Erzieherinnen zusammen mit dem untersuchenden Arzt die weiteren Schritte festgelegt. Soweit es sich um einen medizinischen Befund handelt, wird das Kind in ärztliche Hände gegeben oder zum Beispiel zum Logopäden vermittelt.

In einer Vielzahl der Fälle geht es aber um eine gezielte Sprachförderung, die in Zusammenarbeit mit den Erzieherinnen und Erziehern sowie den Eltern geleistet werden soll. Das Land stellt über die Landesstiftung Zuschüsse für solche ergänzende Sprachförderung zur Verfügung. Darüber hinaus intensiviert das Land die Aus- und Fortbildung der Erzieher für eine qualifiziertere Sprachförderung.

Der Stuttgarter Weg

„Einstein in der Kita – unsere Kindertageseinrichtung als Ort für frühe Bildung, Forschergeist, Sprachwelten und Kultur“

Von 2002 bis 2005 wurde das „Einstein-Konzept“ an acht Stuttgarter Laborkitas mit dem Institut „infans“ erprobt und wissenschaftlich begleitet. Grundlagen des Programms sind langjährige Erfahrungen mit Sprachförderung und aktuelle Erkenntnisse aus der Gehirnforschung. In den ersten drei Jahren kamen 700 Stuttgarter Kinder in den Genuss dieses Förderprogramms. Für „Einstein in der Kita“ wurde die Landeshauptstadt im Oktober 2005 mit einem ersten Preis im Mc-Kinsey-Wettbewerb „Alle Talente fördern“ ausgezeichnet.

Aufgrund dieses Erfolgs, der durch den Praxisforschungsbericht wissenschaftlich bestätigt wurde, wird das Projekt in den nächsten Jahren auf alle städtischen Tageseinrichtungen ausgedehnt. Im Kindergartenjahr 2008/09 sind bereits 79 Kitas mit über 4.100 Plätzen am Umsetzungsprozess beteiligt.

Der Schwerpunkt der Stuttgarter Bildungspartnerschaft liegt zunächst auf Kindern von eins bis zehn Jahren.

Fohlenpass

Mit dem „Fohlenpass“ beschreitet Stuttgart einen neuen Weg zum erleichterten Übergang vom letzten Kindergartenjahr in die Grundschule. Der vom Jugendamt, Gesundheitsamt und Schulverwaltungsamt konzipierte Fohlenpass ist ein Baustein innerhalb des Konzeptes „Einstein in der Kita“. Er gehört zur systematischen qualifizierten Begleitung und Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen der Landeshauptstadt Stuttgart, damit sie erfolgreich in der Grundschule starten. Seit Herbst 2006 erhält jedes der rund 2.000 fünfjährigen Kinder im Jahr einen Fohlenpass. Das kindgerechte Heft zeichnet die Entwicklungsschritte auf und wird vom Kind selbst mitgestaltet. Es soll die Freude über seine Fortschritte zum Ausdruck bringen, Stärken und Interessen festhalten und gegebenenfalls eine individuelle Förderung ermöglichen. Außerdem gibt der Fohlenpass den erwachsenen Kooperationspartnern einen Einblick in die jeweilige Lebenssituation des Kindes und dokumentiert die kinderärztliche Begleitung. Zugleich enthält er auch eine inhaltliche Botschaft für die Grundschule des zukünftigen Schulkindes. Künftig wird der Fohlenpass so weiterentwickelt, dass er die neuen gesetzlichen Regeln des Landes mit der Pflicht der Dokumentation des Entwicklungsstandes jedes Kindes integriert.

Kinderhaus St. Josef wird zweites Early Excellence Center

Die Heinz und Heide Dürr Stiftung, die seit 2001 in Kooperation mit dem Pestalozzi-Fröbel-Haus Early Excellence Modellprojekte in Berlin unterstützt, hat ein zweites Early Excellence Center 2007 im Kinderhaus St. Josef in Stuttgart eingerichtet. Damit ist ein Kinder- und Familienzentrum entstanden, das auch vom Land Baden-Württemberg als „Modellprojekt Bildungshäuser 3-10“ ausgewählt wurde. Zwar hat sich die Stadt Stuttgart bildungspolitisch für das Konzept „Einstein in der Kita“ entschieden, begrüßt aber die Initiative als innovativen Ansatz, um die frühkindliche Bildung unter Einbeziehung der Eltern zu verbessern. 2008 wurde das Kinderhaus St. Josef für seine vorbildliche und wegweisende Elternarbeit mit dem 1. Preis beim Stuttgarter Kita-Innovationspreis für Kindertagesstätten ausgezeichnet.

educcare-Kita wird Unesco-Projekt

Als erste und einzige Kindertagesstätte in Deuschland wurde die educcare Bildungskindertagesstätte Hasenbergstraße im Februar 2009 von der Deutschen Unesco-Kommission ins Netzwerk der Unesco-Projektschulen aufgenommen. Diese stehen für Bildungseinrichtungen, die sich vorbildlich für Menschenrechte und Demokratie, Umwelt und Kultur engagieren. Die Kinder lernen dort, sich aktiv in die Gemeinschaft einzubringen und Verantwortung zu übernehmen.

educcare-Kindertagesstätten arbeiten mit einem internationalen pädagogischen Konzept, das die Individualität des Kindes in den Mittelpunkt stellt. Die Kinder werden hier ganzheitlich in den Bereichen Wahrnehmung, Bewegung, Sprache, Kommunikation und Kreativität gefördert. Dazu gehören auch eine zweisprachige Erziehung und die Integration verschiedener Kulturen.

Kinderbücherei der Stadt

Die Stuttgarter Kinderbücherei im Wilhelmspalais und in den Stadtteilbüchereien unterstützt die Bildungsziele der Stadt. Sie fördert ganzheitlich die Lesemotivation, will Freude am spielerischen Umgang mit Sprache wecken und vermittelt Kindern einen kompetenten Umgang mit allen Medien. Die Stadtbücherei Stuttgart erreicht inzwischen rund 50 Prozent aller Kinder und Jugendlichen im lesefähigen Alter. Dass viele Kinder gerne Bücher lesen, belegen die steigenden Nutzungszahlen. Mit über 1,8 Millionen Entleihungen im Jahr 2007 erreichte die Kinderbücherei 32 Prozent der Gesamtausleihen der Stadtbücherei, davon 71 Prozent Kinderbücher. In den Stadtteilbüchereien lag die Nutzung durch Kinder zwischen 35 und 45 Prozent.

Zu diesen erfreulichen Ergebnissen haben sicher die fantasievollen, didaktischen Vermittlungsaktivitäten beigetragen. Allein 2007 gab es 2.252 Angebote wie Medienrallyes, „Storytelling“ und multimediale, teilweise auch mehrsprachige Bilderbuchshows und interaktive Erzählspiele, bei denen Kinder in die Geschichten eingebunden und zum Mitspielen animiert werden. Hinzu kommen Begegnungen mit Autoren sowie das erfolgreiche Stuttgarter Vorleseprojekt „Leseohren aufgeklappt“ und Veranstaltungen wie der Astrid-Lindgren-Tag im Herbst 2007.

Die Kinderbüchereien beteiligen sich an Kinderfesten, an der Stuttgarter Kinder- und Jugendbuchwoche, am Internationalen Kinderfest auf dem Marktplatz, dem Weltkindertag in den Stadtteilen sowie an der Kidsweek. Sie organisieren den Vorlesewettbewerb des Deutschen Buchhandels, eine der ältesten Aktionen zur Leseförderung, zu der der Börsenverein des Deutschen Buchhandels jährlich aufruft.

Daneben ermöglichen alle Kinderbüchereien den kostenfreien Zugang zum Internet und bieten multimediale Lernsoftware. Etwa 700 Lese- und Lernkisten zu ausgewählten Themen wurden 2007 für den Einsatz in Schule und Kindergarten zusammengestellt, 40 Prozent mehr als 2005. Die Fahrbücherei mit ihren zwei Bücherbussen betreut über 70 Schulen und Kindergärten in Stadtteilen ohne ortsfeste Stadtteilbücherei.

Heidrun Stohrer, eine der ehrenamtlichen Lesepatinnen, mit ihren jungen Zuhörern.

Ehrenamtliches Engagement

Leseohren e. V. – das Stuttgarter Vorleseprojekt

Das Stuttgarter Vorleseprojekt vereint die beiden 2002 gegründeten Initiativen „Leseohren aufgeklappt" und „Zeit für Kinder". Dank der erfolgreichen Kooperation aus Stadtbücherei, Staatlichem Schulamt, Jugendamt, Literaturhaus und Breuninger Stiftung werden Kinder unabhängig von sozialer Herkunft und Bildung erreicht. Inzwischen lesen rund 230 ehrenamtliche Vorlesepaten in 18 Büchereien, 32 Schulen, 59 Kindergärten und bei öffentlichen Veranstaltungen vor. Allein 2007 gab es rund 7.000 Vorleseeinsätze für 30.000 Kinder. Der Verein Leseohren e. V. wählt die Vorlesepaten aus, organisiert Fortbildungsveranstaltungen und berät bei der Auswahl geeigneter Literatur.

Durch die Unterstützung der Breuninger Stiftung, der Robert Bosch Stiftung, dem Förderverein Kinderfreundliches Stuttgart, Spenden und Mitgliedsbeiträgen ist es gelungen, das Projekt finanziell zu sichern. Seit März 2008 kann durch die Unterstützung der Louis Leitz Stiftung zusätzlich wieder verstärkt muttersprachliches Vorlesen – in türkischer Sprache – stattfinden. Im Rahmen des Stuttgarter Kinderfonds erhielt die Iniative weitere Finanzsicherheit für die nächsten Jahre.

Im Jahr 2006 wurde der Verein mit dem deutschen Vorlesepreis in der Kategorie „erfolgreichster Beitrag zur Integration" ausgezeichnet; im Sommer 2007 war der Verein zum Sommerfest des Bundespräsidenten im Schlosspark von Bellevue eingeladen.

2.

2. Ziel

Jedes Kind soll beim Übergang vom Kindergarten zur Grundschule dank einer engen Zusammenarbeit der Erzieherinnen mit den Lehrerinnen/ Lehrern individuell begleitet werden.

Um den Übergang von Kindertagesstätten zur Grundschule zu erleichtern, soll dieser durch verbindliche Absprachen zwischen Kitas und Grundschule verzahnt und verbessert werden. Ziel ist es, dass alle Kitas mit den jeweiligen Grundschulen möglichst bald eine verbindliche pädagogische Zusammenarbeit entwickeln und vereinbaren.

Pädagogische Verbünde Stuttgart

Im Modellprojekt „Bildungshaus 3-10" des Landes ist eine Förderung aller Kinder vorgesehen, vor allem im letzten Kindergartenjahr und im ersten Grundschuljahr. Dies soll auch die Grundlage der pädagogischen Verbünde Stuttgart sein. Auch hier werden die Grundschulen mit den Kitas im gemeinsamen Einzugsgebiet zusammenarbeiten. Die Kitas und die Grundschule werden gemeinsam ein pädagogisches Konzept entwickeln, das der inhaltlichen Ausrichtung der Landesmodelle „schulreifes Kind" und „Bildungshaus 3-10" entspricht. Die ersten Verbünde haben ihre Arbeit begonnen. Sie werden wissenschaftlich von der Universität Ulm begleitet.

Die Maria Montessori-Schule Hausen und die Tageseinrichtung beim Fasanenhof liegen in unmittelbarer Nähe und sind sogar mit einem Gang verbunden. Mit dem „Pädagogischen Verbund" verfolgen beide Einrichtungen das Ziel, die bereits bestehende Kooperation beider Einrichtungen zu erweitern, darin neue Wege zu beschreiten und die individuelle Förderung der Kinder zu intensivieren. Im Kindergarten begonnene Projekte zur Sprachförderung sollen in der Schule ihre Fortsetzung erfahren. Orientierungsrahmen und Bildungsplan, die in ihren Zielsetzungen und pädagogischen Grundsatzfragen eine Einheit bilden und aufeinander abgestimmt sind, stellen für alle im Projekt vorgesehenen Aktionen die Grundlage dar. Die Schule, die bereits seit 1997 am Projekt „Schulanfang auf neuen Wegen" teilnimmt, bietet mit ihren jahrgangsgemischten Anfangsunterrichtsklassen und ihrer halbjährlichen Einschulung nahezu ideale Rahmenbedingungen für einen pädagogischen Verbund.

Pädagogische Verbünde sollen den Übergang vom Kindergarten zur Schule erleichtern.

3.

3. Ziel

Jedes Kind und jeder Jugendliche soll sich entsprechend seinen Begabungen musisch-kulturell bilden und entfalten können.

Neben der sprachlichen Bildung kommt auch dem Bereich der musischen, kulturellen sowie wissenschaftlichen Bildung für die Entwicklung jedes Kindes eine wichtige Rolle zu. In Stuttgart gibt es in den Bereichen Musik, Theater, Kunst und Wissenschaft vielfältige Angebote, zum Teil unentgeltlich oder so subventioniert, dass sie für jedes Kind und jeden Jugendlichen bezahlbar sind. Für finanziell schwächere Familien bietet die Bonus-Card zusätzliche Förderung.

Rund 4.500 Kinder und Jugendliche besuchen die Musikschule.

Musik

Stuttgarter Musikschule

Die Stuttgarter Musikschule unterrichtet derzeit 1.200 Vorschulkinder in der Elementaren Musikpädagogik. 3.300 Schülerinnen und Schüler sind im Vokal- und Instrumentalunterricht eingeschrieben und 1.050 Kinder und Jugendliche musizieren in einer der 75 Mitspielmöglichkeiten wie Symphonie- und Blasorchester, in diversen Kammermusikgruppen oder in Pop-, Jazz- und Bigbands. Ein reger nationaler und internationaler Jugendkulturaustausch unter den Ensembles und Orchestern unterstützt die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen. 76 Musikschullehrerinnen und -lehrer bieten Unterricht in 36 verschiedenen Fächern an, angefangen bei der Blockflöte bis hin zur Tuba. Regelmäßige pädagogische und künstlerische Fortbildungen gewährleisten einen qualitativ hochwertigen Musikunterricht.

Die Stuttgarter Musikschule ist eine Bildungseinrichtung der Landeshauptstadt Stuttgart. Sie bietet theoretische Fächer sowie Instrumental- und Ensembleunterricht. Darüber hinaus bereitet sie talentierte Jugendliche auf das Musikstudium vor. Der Hauptsitz der Schule mit der Schulleitung und den zentralen Verwaltungs- und Unterrichtseinrichtungen befindet sich im TREFFPUNKT Rotebühlplatz in der Stadtmitte. Ergänzend gibt es zwölf Stadtteilmusikschulen mit eigenen Häusern und zahlreichen dezentralen Unterrichtsstätten in allen Stadtbezirken.

Die Stuttgarter Musikschule kooperiert mit über 20 allgemein bildenden Schulen, von der Förderschule bis zum Gymnasium. Derzeit sind über 500 Schülerinnen und Schüler in diesem Kooperationsbereich eingeschrieben. In der Elementaren Musikpädagogik arbeitet sie mit 30 Kindergärten und Kindertagesstätten zusammen, in städtischer wie auch privater Trägerschaft, zum Beispiel mit der Sternchenkrippe des Daimler-Konzerns. Die Musikschule steht außerdem in enger Verbindung mit Vereinen der Laienmusik. Kooperationsveranstaltungen mit weiteren Partnern aus der freien Wirtschaft, zum Beispiel der Hotelkette „Le Meridien“ oder dem Bosch-Konzern und dem Daimler-Konzern, ergänzen das Netzwerk im Bereich der musikalisch-kulturellen Bildung der Stuttgarter Musikschule.

In der studienvorbereitenden Ausbildung und in der Begabtenklasse werden insgesamt 30 Kinder und Jugendliche besonders gefördert und speziell auf die Aufnahmeprüfung an einer Musikhochschule vorbereitet. Jährlich stellt die Stuttgarter Musikschule rund zehn Prozent der ersten Preisträger Baden-Württembergs beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert".

Mit einem Elternbeirat und einem Förderverein erfährt die Stuttgarter Musikschule eine zusätzliche Unterstützung durch ehrenamtlich tätige Eltern und Freunde. Eine neu gegründete Stiftung „Stuttgarter Musikschule" fördert darüber hinaus die Arbeit und bildet mit den zwei Vorgenannten eine Lobby für die qualitativ hochwertige musikalische Bildung von Kindern und Jugendlichen in Stuttgart.

Das Angebot an Plätzen und das stadtweite Netz an Außenstellen und Stadtteilmusikschulen werden weiter ausgebaut. Mit den vom Gemeinderat 2007 zusätzlich genehmigten sechs vollen Musikschullehrerstellen konnten bereits weitere Schülerinnen und Schüler in der Stuttgarter Musikschule aufgenommen werden. Neue und innovative Unterrichtskonzepte werden entwickelt, vor allem im Bereich der musikalischen Bildung für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche. Parallel dazu baut die Musikschule ihre Kooperationen mit zahlreichen Kindergärten, allgemein bildenden Schulen, Vereinen und kulturellen Bildungseinrichtungen in Stuttgart weiter aus.

Alle zwei Jahre veranstaltet die Musikschule das Stuttgarter Kindermusikfest. In Zusammenarbeit mit der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart, den Stuttgarter Philharmonikern und weiteren Partnern entsteht ein abwechslungsreiches musikalisches Programm aus über 70 Veranstaltungen. Dieses Festival, das allein im Jahr 2006 mehr als 10.000 Kinder besucht haben, ist einzigartig in der Bundesrepublik.

Stuttgarter Philharmoniker

Zum Bildungsauftrag der Stuttgarter Philharmoniker gehören Kinder- und Familienkonzerte, zum Beispiel speziell für die Altersgruppe der Grundschüler. Die Kinder werden zum Teil aktiv in das Geschehen miteinbezogen. Im Herbst 2007 wurde erstmals eine Kinderoper (Rossinis „Aschenputtel" in einer eigens bearbeiteten Fassung) vor insgesamt etwa 4.000 Zuschauern aufgeführt. Pro Spielzeit stehen in meist zwei verschiedene Produktionen zirka 8.000 Plätze zur Verfügung.

Für Jugendliche ab zwölf Jahren bietet die Reihe „Lauschangriff – Stuttgarter Jugendkonzerte" eine Auswahl aus dem klassischen Konzertrepertoire. In den moderierten Konzerten treten außer dem Orchester auch Kammermusikformationen und das Jugendsinfonieorchester der Stuttgarter Musikschule auf. Bei „Orchester hautnah" können Kinder und Jugendliche die Arbeit der Musiker

Die Kinder- und Jugendkonzerte im Gustav-Siegle-Haus sind immer gut besucht.

aus nächster Nähe erleben. Außerdem gibt es öffentliche Proben und Schulbesuche. Seit Dezember 2007 besteht zwischen den Stuttgarter Philharmonikern und dem Jugendsinfonieorchester der Stuttgarter Musikschule ein offizieller Patenschaftsvertrag, in dessen Rahmen auch gemeinsame Proben und Konzerte realisiert werden.

Chöre, Musikvereine, Karnevalvereine, Narrenzünfte und Spielmannszüge

Kindern, die sich für Singen und Musizieren begeistern, stehen die zahlreichen Kinder- und Jugendchöre in den Kirchengemeinden oder den Gesang- und Musikvereinen offen. Ausschließlich für Jungen gibt es die drei Knabenchöre Stuttgarter Hymnus-Chorknaben, Collegium luvenum Stuttgart und Belcanto Knabenchor, für Mädchen die Mädchenkantorei der Dommusik St. Eberhard. Kinder, die gerne ein Instrument spielen, können einem der zahlreichen Blasmusikvereine beitreten und sich im „Lehrgangsorchester" des Blasmusikverbands verbessern. Diese Angebote ergänzen und erweitern die Arbeit der städtischen Musikschule. Auch die Karnevalvereine, Narrenzünfte und Spielmannszüge bieten Kindern und Jugendlichen vielfältige musikalische Betätigungsmöglichkeiten. Dank der großen Bandbreite und Vielfalt der Stuttgarter Vereinskultur haben Kinder und Jugendliche in fast allen Stadtteilen vor Ort die Möglichkeit, ihrer Musikbegeisterung nachzugehen.

Kleine Leute – Große Töne

Das Musikpatenschaftsprojekt „Kleine Leute – Große Töne" des Kuratoriums und Fördervereins Kinderfreundliches Stuttgart fördert musikalische Erziehung und Erfahrung in Tageseinrichtungen für Kinder. Seit Herbst 2005 besuchen Berufsmusiker ehrenamtlich Kindertageseinrichtungen und musizieren dort gemeinsam mit Kindern und Erzieherinnen/Erzieher, um so Freude an Musik zu wecken. 2008 konnte das Projekt aufgrund der Förderung durch die PwC-Stiftung ausgeweitet werden: Ziel ist es, allen Stuttgarter Kindern im Alter von vier bis sechs Jahren die Möglichkeit zu geben, Streich-, Zupf-, Blas-, Tasten- und Schlagwerkinstrumente einschließlich der Singstimme kennen zu lernen. Besuche von Orchesterproben zum Beispiel bei den Stuttgarter Philharmonikern oder auch beim Radio Sinfonieorchester des Südwestrundfunks sind in das Projekt eingeschlossen.

Jugendhäuser und Popbüro

Region Stuttgart

Seit mehr als vier Jahren fördert das Popbüro Region Stuttgart viele Bands und Jugendliche in Stuttgart und der Region durch Beratung, Vermittlung und Angebote von Proberäumen. Zentrale Aufgabe ist die Förderung von Popkultur, Künstlern und Nachwuchsarbeit. Die Beratungs- und Vermittlungsangebote richten sich auch an Kinder und Jugendliche, die beispielsweise in Jugendbands musizieren. Der Bandförderpreis „Play Live" gehört ebenso zur Arbeit des Popbüros wie das Thema „Popmusik und Schule". Im Rahmen des Wettbewerbs Music Award Region Stuttgart (MARS) für kreative Projekte und Konzepte wurde 2006 ein Sonderpreis für das beste Popmusikkonzept an einer Schule vergeben. Das Popbüro knüpft dabei an verschiedene Aktivitäten im Bereich der Musikförderung an. Die Stuttgarter Jugendhaus gGmbH als einer der Träger mit über 40 Jugendhäusern ermöglicht zum Beispiel vielen Jugendlichen ihre Räumlichkeiten zu Probezwecken zu nutzen. Maßgebliche Förderer des Popbüros sind das Kulturamt und die Wirtschafts- und Arbeitsförderung der Landeshauptstadt Stuttgart.

Theater

Die rund 40 Stuttgarter Theater haben kindgerechte Angebote im Repertoire: regelmäßige Inszenierungen speziell für Kinder, Liedermärchen und Liedertheater zum Mitsingen, eine monatliche Kinderbühne mit Theateraufführungen, Clownsspielen oder Kindertheaterworkshops in den Ferien und einen Kinderspielclub. Hinzu kommen noch rund 50 Theater ohne feste Spielstätte, die ebenfalls Kinder- und Jugendthemen in ihrem Spielplan führen.

Kulturzentrum „Unterm Turm"

Stuttgart eröffnete 2004 mit dem Kulturzentrum „Unterm Turm" eine Kultureinrichtung, die mitten in der Stadt auf einer Nutzfläche von 7.000 Quadratmetern fünf verschiedene Institutionen unter einem Dach vereint. Drei Theater und zwei kulturpädagogische Einrichtungen bereichern seither das Stuttgarter Kunst- und Kulturleben: das Kinder- und Jugendtheater „Junges Ensemble Stuttgart JES", das renommierte Theater „tri-bühne", das Zentrum für Figurentheater FITZ!, die Jugendkunstschule Kinderwerkstatt e. V. „JuKuS" und der Museumspädagogische Dienst „mu*pä*di". Alle fünf Einrichtungen sehen sich als eine Einheit, die eng zusammenarbeitet, um Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ein spannendes Kulturerlebnis zu bieten.

Kinder- und Jugendtheater JES

Im JES wird nicht nur erfolgreich Theater für Kinder und Jugendliche gespielt, sondern auch mit ihnen. Dafür steht ein großer theaterpädagogischer Bereich, der mit Spielclubs, Werkstätten, Vor- und Nachbereitungen und Workshops Menschen aller Generationen in der Kunst des Spielens und in der Kunst des Zuschauens gleichermaßen fördert. Gemeinsam mit den Lehrkräften der Schulen geht JES neue Wege in der Theaterarbeit. Konkret bedeutet das, Spielräume zu gestalten, die auf das Theater neugierig machen. Wichtig ist der direkte Kontakt mit den Lehrern beziehungsweise den Theaterlehrern vor Ort.

Die Stuttgarter Schülertheatertage „drama 27“sind mittlerweile zu einem festen Bestandteil der kulturellen Angebote in Stuttgart geworden. Entscheidend für die Einladung zu „drama 27“sind sowohl die Qualität der Inszenierung als auch die Arbeitsweise, die Gruppendynamik sowie die Spielfreude der jungen Akteure. Internationale Vernetzungen mit dem Festival „Schöne Aussicht“, mit Gastspielen aus ganz Europa und mit Kooperationen wie mit dem New International Encounter (NIE) im Frühjahr 2009 eröffnen der Kinder- und Jugendtheaterarbeit in Stuttgart weitere künstlerische und pädagogische Perspektiven. Am JES haben schon jetzt Regisseure und Choreographen aus den Niederlanden und Belgien, aus Bulgarien und Schweden, aus England und der Schweiz gearbeitet.

Theatergutschein für alle Stuttgarter Erstklässler

Jährlich erhalten alle Stuttgarter Erstklässler bei ihrer Einschulung vom Oberbürgermeister einen Geschenk-Gutschein für das Kinder- und Jugendtheater JES. Damit können die Kinder das Theater kennen lernen und bei einer Aufführung nach eigener Wahl erleben, wie spannend ein Spiel auf der Bühne ist, wenn man live dabei sein kann.

Kunstvermittlung

Museumspädagogischer Dienst

Seit 30 Jahren sorgt der Museumspädagogische Dienst dafür, dass junge Stuttgarterinnen und Stuttgarter Verständnis für Kunst und Kultur entwickeln können. 1990 eröffnete der „mu*pä*di“ eine eigene Kunstwerkstatt, die seit Mai 2004 in großzügigen Räumen im Kulturareal „Unterm Turm“ untergebracht ist. Über 30.000 junge Menschen nutzten allein im Jahr 2007 eines der 1.800 Angebote. Rund 80 freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter führen Kinder durch die verschiedenen Museen und Sammlungen der Stadt und machen in museumspädagogischen Aktionen und Projekten kulturgeschichtliche Zusammenhänge erlebbar.

„Kunst für Kids“

Neben dem Angebot im Sommerferienprogramm „Kunst für Kids“ bietet der mu*pä*di seit 2006 auch in den Faschings-, Oster-, Pfingst- und Herbstferien Workshops an. Seit 2005 arbeitet er außerdem mit dem Kunstmuseum Stuttgart zusammen, zum Beispiel bei den Veranstaltungsreihen „Familiensonntag“, „Großelterntag“, „Drop & Shop“ sowie dem Jugendkunstclub „Crumpled Paper“ für besonders interessierte Jugendliche. Durch Sparten übergreifende Kooperationen mit Theaterpädagogen und Figurenspielern entwickelt sich der mu*pä*di zu einem kulturpädagogischen Dienst.

Jugendkunstschule Kinderwerkstatt e.V.

Kinder-Kunst-Karte

„Komm Mit!“ heißt die neue Jahreskarte für Kinder, die das Kunstmuseum Stuttgart zusammen mit der Kinderbeauftragten der Stadt Stuttgart allen Kindern bis zwölf Jahre anbietet. Damit kann ein Kind eine erwachsene Begleitperson nach Wahl auf eine Entdeckungstour in das Kunstmuseum einladen. Egal ob Eltern, Verwandte oder Freunde, jeder kann auf Einladung ein Kind begleiten, ohne Eintritt zu bezahlen. Die Kinder-Kunst-Karte kostet pro Kind 10 Euro Jahresgebühr und berechtigt zum Eintritt in die Sammlung und alle Sonderausstellungen.

Jugendkunstschule Kinderwerkstatt e. V.

Die Jugendkunstschule Kinderwerkstatt e. V. „JuKus“ bietet seit 1972 Kunstkurse an. Ihr stehen im Kulturzentrum „Unterm Turm“ Aktionsräume und Werkstätten zur Verfügung, in denen Kinder und Jugendliche ab dem vierten Lebensjahr kreativ sein können. In der Jugendkunstschule lernen Kinder eine breite Palette kreativer Möglichkeiten und Ausdrucksformen kennen. Ihre Fähigkeiten werden gefördert und gefordert, die Fantasie angeregt und ihnen wird zu einem konzentrierten, engagierten und eigenverantwortlichen Arbeiten verholfen. Sie werden dabei unterstützt, ihre eigenen Ideen zu entwickeln und sie zu verwirklichen.

Die jüngsten Teilnehmer sind Vorschulkinder. In der ästhetischen Früherfahrung lassen sie sich von Farben und Formen verzaubern und bringen ihre Wahrnehmung spielerisch zum Ausdruck.

In den Kursen für Schulkinder und Jugendliche wird mit den unterschiedlichsten Techniken und Materialien experimentiert. Dabei legt die JuKus Wert auf die Erfahrung, mit vielen gemeinsam ein Gruppenprojekt zu realisieren, also die eigenen Ideen und Fantasien in eine Gemeinschaftsarbeit zu integrieren.

In den vergangenen Jahren arbeitete die JuKuS mit Kitas und Grundschulen sowie größeren Partnern zusammen. So übernahm sie die Bühnengestaltung für die Aufführung des Kindermusicals „Babar der kleine Elefant" der Stuttgarter Philharmoniker und des Musicals „Konferenz der Tiere" der Stuttgarter Musikschule.

Volkshochschule Stuttgart (vhs)

Die vhs Stuttgart bietet mit ihrem „Treffpunkt Kinder" ein familien- und kinderorientiertes Programm, das von einem Kinderbetreuungsangebot über kreative Kunstprojekte bis hin zu Vorführungen von Kinderfilmen reicht.

In den Kinderwerkstätten können Kinder bereits ab drei Jahren interessante und vielfältige künstlerische und handwerkliche Angebote in einem spielerischen Rahmen kennen lernen. Bei den ganz Kleinen dürfen auch die Eltern mit dabei sein. Besuche in der Staatsgalerie und dem Kunstmuseum Stuttgart werden auch als Familienangebote durchgeführt.

Die Kinderwerkstatt des Künstlerhauses Stuttgart e. V

In der Kinderwerkstatt des Künstlerhauses können Kinder und Jugendliche im Alter zwischen fünf und 15 Jahren unter Anleitung einer Künstlerin oder eines Künstlers Materialien und Techniken in freier und spielerischer Weise verarbeiten und erproben. Der Fundus hält Werkstoffe für Malerei, Zeichnung, Collage und Druck sowie für plastische Experimente in Gips, Holz, Ton und Pappmaché bereit. Die Entwicklung der eigenen Gestaltungskraft und des Ausdruckswillens steht dabei im Vordergrund. Es geht dabei weniger um das Endprodukt und technische Fragen, sondern um den individuellen Prozess bei der Arbeit und die jeweils eigene Symbolik. Diese prozessorientierte Arbeitsweise ermöglicht den Kindern, sich längerfristig mit einem Thema oder einem Material zu beschäftigen.

Wissenschaft

Kinderuniversität

Seit dem Wintersemester 2007/2008 veranstalten die beiden Stuttgarter Universitäten gemeinsam die Kinder-Universität Hohenheim-Stuttgart für interessierte Acht- bis Zwölfjährige. Mit ausgesuchten Fragestellungen zeigen Dozenten, wie spannend Wissenschaft und Forschung sein können. Gleichzeitig lernen die Schülerinnen und Schüler den Hoch-

Schachspielen fördert die Konzentrationsfähigkeit.

schulalltag kennen. Wie „echte Studenten“ erhalten alle Kinder einen Studierenden-Ausweis und können sich vor der Vorlesung in der Mensa erfrischen. Mitveranstalter der Kinder-Universität ist die Initiative zur Förderung Hochbegabter Kinder e. V. Stuttgart, Medienpartner ist die Stuttgarter Zeitung. Die Landeshauptstadt wird künftig ergänzend zum Vorlesungsstoff Besichtigungsangebote in Stuttgart und über die Kinder- und Jugendakademie vertiefende Workshops anbieten.

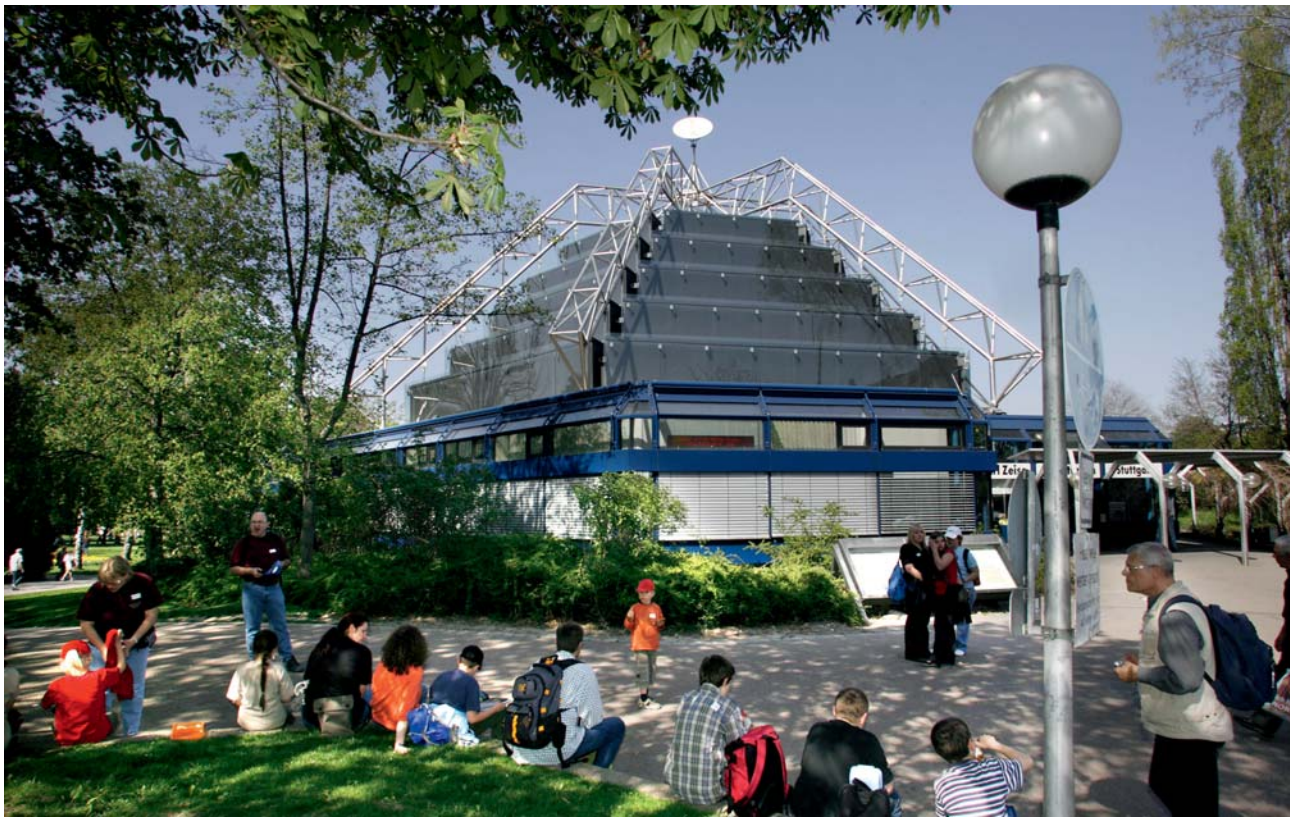
Fehling-Laboratorium

Das Fehling-Laboratorium ist ein gemeinsames Projekt der Fakultät Chemie der Universität Stuttgart und des Instituts für Didaktik der Naturwissenschaften an der Universität Hohenheim. Unterstützt wird es durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, das Oberschulamt Stuttgart sowie den Fonds der chemischen Industrie. Förderung, Fortbildung und Ausbildung durch Chemie zum Mitmachen sind die Ziele des Stuttgarter Experimentierlabors, das sich an Kinder und Jugendliche in den Schulen wendet, sich aber auch um die Fortbildung von Lehrern und Ausbildung von Lehramtsstudenten kümmert. Im „Fehling-Laboratorium“ der Universität Stuttgart haben bereits über 18.000 Kinder aus 740 Schulklassen unter fachlicher Betreuung chemische Versuche durchführen können.

Planetarium

Im Carl-Zeiss Planetarium in Stuttgart erwartet Kinder und Eltern die Welt der Sterne. Das Planetarium im mittleren Stadtgarten verfügt über 277 dreh- und kippbare Sessel, die kreisförmig angeordnet sind. In der Mitte ist der Planetariumsprojektor installiert, der die beeindruckenden Bilder an die Kuppel projiziert. Das Programm wechselt regelmäßig und ermöglicht so eine abwechslungsreiche und stets lehrreiche Unterhaltung. Speziell für Kinder ab fünf Jahren gibt es ein eigenes Programm jeweils samstags und sonntags um 14 Uhr, das die Kinder auf einfache Art und Weise mit den kosmischen Erscheinungen vertraut macht. Ältere Kinder und Erwachsene eignen sich in den Standardprogrammen Wissen über die Entstehung der Sterne an, bestaunen den Sternennebel oder verfolgen den Jahresverlauf der Gestirne. In Kombination mit ausgewählter Musik werden auch Lasergraphiken und optische Effekte präsentiert. Diese Laservisionen sind ein besonderes Erlebnis für die ganze Familie. Rund um den Kuppelraum laden mehrere Räume in Ausstellungen ein.

2007 haben circa 40.000 Kinder und Erwachsene die fünf unterschiedlichen Kinderprogramm Programme für Fünf- bis Neunjährige besucht. Das Planetarium eignet sich sehr gut, Schülern aller Altersstufen in speziellen Schulvorführungen die Grundlagen der Himmelskunde plastisch zu vermitteln. Nach jeder Vorführung besteht die Möglichkeit, Experten vor Ort zu befragen.



Das Planetarium bietet spezielle Programme für Kinder.

Kinder- und Jugendakademie Stuttgart

Die Kinder- und Jugendakademie Stuttgart ist eine Stiftung des Kultusministeriums Baden-Württemberg und der Stadt Stuttgart. Sie fördert mit schulartübergreifenden Förderangeboten interessierte und begabte Grundschulkinder. So gibt es Veranstaltungen mit mathematisch-naturwissenschaftlichen, technischen, multimedialen Inhalten, aber auch Sprachkurse und Angebote aus den musischen und geisteswissenschaftlichen Bereichen. Eine Erweiterung für Jugendliche der Sekundarstufe I ist geplant. Die Kinder- und Jugendakademie Stuttgart leistet damit einen Beitrag zur kontinuierlichen Langzeitförderung besonders begabter Kinder und Jugendlicher.

Kindermuseum Exploratorium

Der Verein Exploratorium, Kinder- und Jugendmuseum Stuttgart und Region e. V. bietet seit 1997 wechselnde Ausstellungen an, die zum Mitmachen und Experimentieren einladen und mittlerweile bereits 180.000 Besucher anlockten, darunter viele Schulklassen und Kindergartengruppen. „Hands on – Minds on, wir öffnen Welten neuer Einsichten" ist dabei der Leitgedanke. „Experimenta – Physik für die Sinne", „Artespace – ein interaktiver Kunst-, Spiel- und Lernraum" und „Ganz Ohr – Haste Töne" sollen zum Forschen, Nachdenken und Experimentieren anregen. Ausstellungsorte waren unter anderem das Haus der Wirtschaft, das Kammertheater, das Römerkastell und der TREFFPUNKT Rotebühlplatz. Im Jahr 2008 zeigte das Kindermuseum die interaktive Ausstellung „zwei mal drei macht vier" in Kooperation mit der Kunststiftung Baden-Württemberg. Neue interaktive Ausstellungskonzepte sind in der Entwicklung, unter anderem zu den Themen „Medien" und „Chemie für die Sinne".

Film

Internationales Trickfilm-Festival „Tricks for Kids"

Jedes Frühjahr werden bei der Programmreihe „Tricks for Kids" im Rahmen des Internationalen Trickfilm-Festivals Filme für Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis 15 Jahren gezeigt. Nach den Vorführungen stehen Filmemacher und Animationskünstler für alle Fragen bereit. Zahlreiche Workshops ermöglichen zusätzlich einen Einblick in die Entstehung von Trickfilmen.

Kinder vhs

Beim vhs Kinderprogramm werden regelmäßig Kinderfilme für verschiedene Altersstufen im TREFFPUNKT Rotebühlplatz gezeigt. In den Kindermedienwerkstätten können Kinder dagegen selbst aktiv werden. Beispiele sind die „Trickfilmwerkstatt" ab neun bis zwölf Jahre, die Kinderreporter und Workshops mit der Bluebox.

Jugendhäuser

Mit 41 Kinder- und Jugendhäusern sowie Kinder- und Jugendtreffs, mit weiteren mobilen Einrichtungen und 22 Abenteuerspielplätzen und Jugendfarmen ist die Stuttgarter Jugendhaus Gesellschaft der größte Träger offener Kinder- und Jugendarbeit in der Landeshauptstadt. In allen Stadtbezirken hat sie Kinder- und Jugendhäuser, Treffs oder Projektbüros. Mit ihrer Arbeit unterstützen und ergänzen die Jugendhäuser die Bildungsangebote für Kinder ab dem sechsten Lebensjahr in der Stadt. Sie bieten Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung und Freiräume für individuelle Begabungen.

Für mobile Einsätze gibt es vier kleine Transporter – „Mobifanten" genannt. Sie haben viel Spielzeug und kreative Angebote im Gepäck. Seit 2001 versorgt der Kinder- und Jugendzirkus Circus Circuli die Stadtteile mit mobilen pädagogischen Aktionen. Vier Projektbüros setzen aktuelle Aufgaben aus den Bereichen „Ehrenamtliches Engagement", „Übergang Schule – Beruf", „Politische Jugendbildung" und „Großveranstaltungen" um. Kooperationen ermöglichen weitere Angebote, wie das erlebnispädagogische Projekt „move & do", die Bad Cannstatter INZEL oder das Popbüro im alten Römerkastell.

Die Zusammenarbeit mit den Schulen wächst kontinuierlich. 1982 gestartet, sind heute Schulsozialarbeiter an zehn Grund-, Haupt-, und Werkrealschulen aktiv. An sieben weiteren Schulen verantwortet die Gesellschaft erweiterte Betreuungsangebote, die verlässliche Grundschule sowie die Betreuung von drei Horten und die Ganztagsbetreuung an der Carl-Benz-Schule.

Seit 2006 ist die Stuttgarter Jugendhaus Gesellschaft Träger eines Familien- und Stadtteilzentrums im Norden der Stadt. Drei Beispiele aus der Praxis:

- Beim Filmdrehen mit Medienexperten werden technisches Wissen, räumliches Denken und erzählerische Ausdruckskraft geschult.
- Die technischen Werkstätten bieten professionelle Werkzeuge – vom Schweißgerät über Siebdruckmaschinen bis zum Lasercutter. Damit lassen sich handfeste Ergebnisse herstellen, die die Kenntnisse in Physik, Technik und Handwerk vertiefen.
- Selbst die Kleinen werden früh gefördert: In Kinderkochkursen erfahren schon die Jüngsten, was gesunde Lebensmittel sind und lernen ganz nebenbei auch spielerisch Rechnen. Denn schließlich müssen die Mengenangaben eines Grundrezeptes auf die Anzahl der zu bewirtenden Gäste umgerechnet werden.

4.

4. Ziel

Jedes Kind und jeder Jugendliche soll vielfältige Möglichkeiten für Bewegung und Sport erhalten.

Inzwischen gibt es eine wachsende Zahl von Kindern, die nicht zuletzt durch stundenlanges Fernsehen und Computerspiele erhebliche körperliche Defizite wie Übergewicht, Haltungsschäden, Koordinationsmängel und Konzentrationsstörungen aufweisen. Ergänzend zu den körperlichen kommen die intellektuellen und sozialen Probleme, die die Vereinsamung vor der „Glotze" mit sich bringt.

Auch die Zahl derjenigen, die ernährungsabhängige Gesundheitsstörungen wie Adipositas aufweisen, hat bundesweit erheblich zugenommen. Ungefähr jedes sechste Kind ist übergewichtig und bislang ist kein Stillstand in dieser besorgniserregenden Entwicklung erkennbar. Um diesen Defiziten zu begegnen, müssen Freiräume leichter zugänglich sein. Darüber hinaus bedarf es aber auch der gezielten Sport- und Bewegungsangebote speziell für Kinder und Jugendliche.

Leitziele der Bewegungs- und Sportförderung von Kindern

Stuttgart hat für den Sport fünf Leitziele für alle Schichten der Bevölkerung entwickelt. Von ganz besonderer Bedeutung dabei ist die Bewegungs- und Sportförderung für Kinder. Sportpädagogische Leitlinien sind Freude an der Bewegung, Bereitschaft zur Leistung, das Erleben der Gemeinschaft, das Erlernen von Fairplay und das Fördern der Gesundheit.

Bei der Fußballakademie trainieren Kinder aus den unterschiedlichsten Nationen.

Bewegungskonzept in den Kitas

Ausgehend von einem ganzheitlichen Sportverständnis als Teil der Stuttgarter Bildungspartnerschaft steht die frühkindliche Entwicklung im Fokus der Bewegungs- und Sportförderung. Zentrale Anknüpfungspunkte, um Eltern und Kinder für sportliche Aktivitäten zu gewinnen, sind die Kindertagesstätten. Grundlage ist die Umsetzung des Orientierungsplans in allen Stuttgarter Einrichtungen der Kindertagesbetreuung.

Einsteinkonzept zur motorischen Förderung

Die gezielte und systematische Verknüpfung von Bewegung und Sprache ist im Konzept der ganzheitlichen Sprachförderung in Kitas seit Jahren Standard. Mit dem Bildungskonzept „Einstein in der Kita" wurde ein weiterer Weg gefunden, die verschiedenen Entwicklungs- und Bildungsbereiche des Orientierungsplans zu einem integrativen, kontinuierlichen und handlungsbezogenen Konzept noch erfolgreicher miteinander zu verbinden.

Bewegungsbaustellen

Um mehr Bewegungsanreize in der frühkindlichen Erziehung zu geben, wurden in den städtischen Kitas flexible Bewegungsbaustellen eingerichtet. Mit der Bewegungsbaustelle sollen sich Kinder mit einfachen Bauteilen wie Holzklötzen, Brettern, Kanthölzern, Balken, Autoreifen, Schläuchen ihre eigenen Bewegungsmöglichkeiten zum Klettern, Schaukeln, Wippen, Rutschen, Balancieren und Fahren schaffen können, um damit ihre Bewegungskünste und Geschicklichkeit zu entwickeln. Die Bewegungsbaustelle ist somit ein einfach umsetzbares Konzept, das vor allem Kindern im Vor- und Grundschulalter attraktive Angebote macht, ihre großräumigen Bewegungen zu aktivieren. Derzeit sind rund 100 Kitas mit einer Bewegungsbaustelle ausgerüstet oder haben Bewegungselemente in ihren Einrichtungen. Parallel dazu werden Fachkräfte geschult und qualifiziert. Ziel ist der weitere Ausbau solcher Bewegungsbaustellen.

Sportkindergärten – Bewegter Kindergarten

Neben zwei speziellen Sportkindergärten gibt es weitere Beispiele für nachhaltige Bewegungsförderung in Kitas. So werden derzeit in zehn Kindertageseinrichtungen Pilotprojekte unter dem Motto „Bewegter Kindergarten" eingerichtet. Verschiedene Kitas nehmen auch am Bundessportprojekt und an Projekten in Kooperation mit verschiedenen Krankenkassen wie zum Beispiel AOK (Tiger Kids), Techniker Krankenkasse (Bewegte Familie, bewegte Kita) und am Kinderturnfest teil.

Kinderschwimmen

Seit Beginn des Jahres 2008 bieten die Kur- und Bäderbetriebe Stuttgart in sechs Hallenbädern und im LEUZE Mineralbad ein komplett neu gestaltetes Schwimmkurskonzept für Kinder an. Die Kinderschwimmkurse decken künftig alle Entwicklungsstadien ab: Sie reichen vom Babyschwimmen und Angeboten für Kleinkinder bis hin zum Training und zur

Beim Wasserballtraining mit dem SV Cannstatt verliert man die Angst vorm Wasser.

Integration gelingt durch Sport ganz spielerisch.

Abnahme der Deutschen Jugendschwimmabzeichen. Speziell geschulte und vom Deutschen Schwimm-Verband zertifizierte Kursleiter gehen auf das unterschiedliche Lerntempo ein und helfen vor allem ungeübten oder ängstlichen Kindern, sichere Schwimmer zu werden.

Insbesondere die Hallenbäder Leo-Vetter-Bad und Sonnenberg bieten Kurse an, die speziell auf Säuglinge und Kinder bis fünf Jahre zugeschnitten sind. Beim Babyschwimmen, BlubberClub oder Bambinischwimmen sammeln die Kinder erste Erfahrungen im Wasser und fühlen sich darin zunehmend sicherer, bis sie anschließend in der Lage sind, an einem richtigen Schwimmkurs teilzunehmen. Auch für ältere Kinder ab fünf Jahren gibt es in den städtischen Hallenbädern Schwimmunterricht. Ob Wassergewöhnung, Seepferdchen-Kurs, Bronze-, Silber-, Gold- oder Stilkurs: Gut ausgebildete Fachkräfte vermitteln in kleinen Gruppen von maximal acht Teilnehmern und nach den neuesten sportwissenschaftlichen Erkenntnissen die richtigen Schwimmtechniken.

Ein innovatives Lernkonzept speziell für Kindertageseinrichtungen haben die Hallenbäder Heslach, Zuffenhausen und das Kinderland LEUZE erstellt: Kreative Bewegungsspiele führen hier Kinder ab vier Jahren an das nasse Element heran und ermöglichen so erste Schwimmerfahrungen ohne Leistungsdruck. Das Hallenbad Heslach bietet zudem einen Kurs an, der 15 Stunden Bewegungstraining und fünf Unterrichtseinheiten zur Ernährungsschulung umfasst, an der teilweise auch die Eltern teilnehmen.

Seit Januar 2006 gibt es das Kinderland LEUZE mit einer Gesamtfläche von rund 600 Quadratmetern. Ein Planschbecken für Kleinkinder sowie ein Nichtschwimmerbecken für die größeren Kinder bieten ein Badevergnügen für die ganze Familie. In Zusammenarbeit mit Pädagogen, Architekten und Eltern wurde hier ein pädagogisch orientiertes Konzept realisiert, das sich von den üblichen Spaß- und Erlebnisbädern abhebt.

Bewegungskonzepte in Schulen und Vereinen

Die Stuttgarter Schulen verfügen mit ihren Halb- und Ganztagsangeboten und Kooperationen mit unseren Sportvereinen über eine Vielzahl an Bewegungsangeboten, die den Sportunterricht ergänzen.

Um die Arbeit der Sportvereine zu ermöglichen beziehungsweise zu erleichtern, hat die Stadt in den letzten Jahren mit großem Aufwand die Sportinfrastruktur verbessert, sei es durch Neubau oder Sanierung von Sporthallen, neue Bolzplätze und Kunststoffrasenplätze oder durch Modernisierung und Erweiterung der Stuttgarter Schwimmbäder und Schwimmhallen.

Bewegte Schule

20 Stuttgarter Grundschulen nehmen an dem Projekt „Grundschule mit sport- und bewegungserzieherischem Schwerpunkt“ teil, das den Schülerinnen und Schülern unter anderem die Möglichkeit gibt, 200 Minuten Sport pro Woche zu treiben.

Bewegung und Sport sind an diesen Schulen feste Bestandteile des Schulprogramms und prägen das alltägliche Schulleben. Die teilnehmenden Schulen verpflichten sich im Rahmen ihrer Schulentwicklung, neben der täglichen Bewegungszeit auch zunehmend qualifizierten Sportunterricht pro Kind pro Woche anzubieten. Dies ist ein Gemeinschaftsmodell mit dem Landesinstitut für Schulsport Baden-Württemberg.

Schulhöfe und Kitas

Die Landeshauptstadt Stuttgart hat in den vergangenen Jahren immer mehr Schulhöfe auch für die Freizeit geöffnet. Derzeit sind fast 100 Schulhöfe in der unterrichtsfreien Zeit freigegeben, weitere sollen folgen. Die Schulhöfe eignen sich hervorragend für Spiele, vor allem Ballspiele. Sie sind darüber hinaus sichere Orte und erhöhen zugleich die Identifikation mit der Schule.

Außerdem können Familien auch die städtischen Kindertageseinrichtungen sowie deren Gärten und Freiflächen täglich bis 19 oder 20 Uhr und auch samstags nutzen. Damit stehen den Kindern wohnortnah Spiel- und Freiflächen zur Verfügung.

Sportvereine

Erfreulicherweise bieten die rund 440 Sportvereine in allen Stuttgarter Stadtbezirken eine Vielzahl von Sportarten für alle Altersstufen an. Die Stadt Stuttgart finanziert und fördert die Sportvereine in großem Umfang für ihre Kinder- und Jugendangebote.

„Stuttgarter-Sport-Spaß“

Unter dem Titel „Stuttgarter-Sport-Spaß“ gibt es bei den Stuttgarter Turn- und Sportvereinen seit 1994 ein differenziertes und qualifiziertes Kursangebot für Mitglieder und Nichtmitglieder. Bei vielen Kursen wird die FamilienCard als Zahlungsmittel akzeptiert. Unter der Rubrik „Sport-Spaß für Kinder und Jugendliche“ sind über 300 Sportangebote für Kinder gebündelt.

In der Jugendverkehrsschule machen Kinder den Fahrradführerschein.

Kooperationen Sportvereine und Kitas

In Stuttgart steigt die Nachfrage nach kindgerechten Bewegungs- und Sportangeboten immer mehr. Deshalb kooperieren einige Kitas im Rahmen des „Forum gesunde Stadt e. V." mit Sportvereinen und Verbänden, zum Beispiel die Kindersportschulen bei den Vereinen MTV Stuttgart, TV Cannstatt, TUS Stuttgart und Sportvg. Feuerbach.

Gemeinschaftserlebnis Sport

Das Gemeinschaftserlebnis Sport des Sportkreises Stuttgart e. V. und der Landeshauptstadt Stuttgart soll alle Kinder und Jugendlichen ansprechen, die nicht wissen, wie sie ihre Freizeit sinnvoll verbringen können und gerne Sport ohne Leistungsdruck treiben würden.

In Anbetracht zunehmender Individualisierung und Vereinsamung kommt dem Programm ein großer Stellenwert speziell im Lebensbereich sozial schwacher Familien zu. Für diese Kinder und Jugendlichen ist das „Gemeinschaftserlebnis Sport" oftmals die einfachste Möglichkeit, außerhalb des Schulunterrichts Sport zu treiben. Die freiwilligen, regelmäßigen und (sport-)pädagogisch betreuten Angebote erleichtern den Kindern und Jugendlichen den Zugang zu neuen Sportarten. Zentrales Anliegen ist der Aufbau von Kooperationen von Sport und Sozialarbeit mit und zwischen den im jeweiligen Stadtbezirk vertretenen Schulen. Das Projekt bildet den Rahmen, in dem die verschiedenen Einrichtungen gemeinsam Sportangebote initiieren und durchführen. Für Kinder ab der ersten Klasse und für Jugendliche gibt es kontinuierliche oder kompakte Angebote sowie Tagesveranstaltungen wie Turniere, Spiel- und Sportfeste, „Basketball um Mitternacht", Aktive Pause, Selbstbehauptung und erlebnispädagogische Veranstaltungen.

Talentförderung

Um sportliche Talente von Jungen und Mädchen zu entdecken und zu fördern, unterstützt das Sportamt der Landeshauptstadt Stuttgart die Sportvereine im Rahmen des Projekts „Talentsuche/-förderung". Damit sollen auch dem Leistungssport in verschiedenen Disziplinen neue Perspektiven eröffnen werden.

Allgemeine Freiräume und offene Angebote

Kinder erwünscht – Spielen erlaubt

Stuttgart wirbt unter dem Motto „Kinder erwünscht – Spielen erlaubt" auf vielen bunten Plakaten und Schildern in der Stadt dafür, dass Kinder mehr Platz zum Spielen bekommen. Die Stadt verfügt über 530 öffentlich nutzbare Spielflächen, mit dabei sind 160 Einrichtungen für Jugendliche wie Wetz- und Bolzplätze oder Skateranlagen.

Abenteuerspielplätze und Jugendfarmen

Die 24 betreuten Abenteuerspielplätze und Jugendfarmen sind Spieloasen in der Großstadt. Kinder von sechs bis 14 Jahren können die abwechslungsreichen und überwiegend kostenfreien Angebote nutzen und ausgelassen toben und spielen. Zugleich erlernen sie den verantwortlichen Umgang miteinander, mit Tieren und der Natur.

Verkehrserziehung

Damit sich Kinder in unserer Stadt selbstständig bewegen und ohne auf das „Taxi Mama" angewiesen zu sein zur Schule, zum Sport, zu Kultur- und Freizeitangeboten gehen können, hat die Stadt ein umfängliches Verkehrserziehungs- und Mobilitätsprogramm entwickelt. Dazu gehören unter anderem die individuelle Schulwegplanung und das Schulwegtraining, das Benutzen des ÖPNV mit dem „School-Abo" und nicht zuletzt die Jugendverkehrsschulen, in denen jedes Kind den „Fahrradführerschein" machen kann.

Talente brauchen frühe Förderung.

5.

5. Ziel

Jedes Kind und jeder Jugendliche soll seine Muttersprache vertieft erlernen können im Interesse seiner persönlichen Entwicklung und seiner beruflichen Chancen in unserer Exportwirtschaft.

Der Globalisierungsprozess verstärkt die weltweite Vernetzung von Unternehmen, Wissenschaft und Forschung. Damit wird die Internationalität der Bevölkerung zunehmen, so lange Stuttgart – als Gewinnerin der Globalisierung – attraktiv bleibt. Für Stuttgart bietet sich die Chance, eine Stadt zu sein, in der heute schon 120 verschiedene Sprachen gesprochen werden.

Da die Region Stuttgart nicht nur die exportstärkste Region in Deutschland, sondern auch in Europa ist, wollen wir den Sprachenreichtum unserer Stadt dazu nutzen, den Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Stuttgart zu stärken. Zugleich bedeutet Sprachenvielfalt kulturelle Vielfalt und damit eine wichtige intellektuelle und kreative Ressource.

Wir wollen, dass

- jedes Kind die deutsche Sprache bis zum Schulbeginn beherrscht, wie wir in Ziel 1.3. dargestellt haben,
- jedes Kind in der Grundschule Englisch lernt und
- jeder Jugendliche seine Muttersprache sprechen und schreiben kann.

Viele Stuttgarter Schulen bieten muttersprachlichen Unterricht.

Muttersprachliche Angebote in unseren Schulen

Ergänzend zum Fremdsprachenunterricht bieten in Stuttgart derzeit 26 Schulen Italienisch, 13 Griechisch, 12 Kroatisch, 6 Türkisch, 4 Serbisch, 3 Spanisch, 3 Slowenisch und je eine Schule Makedonisch, Marokkanisch/ Arabisch, Portugiesisch und Schwedisch als muttersprachlichen Zusatzunterricht an. Dies bedeutet insgesamt 54.000 Unterrichtseinheiten pro Schuljahr in den genannten Sprachen.

Grund- und Hauptschulen

An vielen Stuttgarter Grund- und Hauptschulen bieten die jeweiligen Konsulate in Zusammenarbeit mit dem Schulverwaltungsamt muttersprachlichen Unterricht an, insgesamt rund 19.000 Unterrichtseinheiten pro Schuljahr. Kinder verschiedenster Kulturen besuchen die Wilhelmsschule im Stadtbezirk Wangen. Die Grundschule hat ein Projekt gestartet, das sich mit der kulturellen Vielfalt im Rahmen der kindlichen Bildung auseinandersetzt. Dabei sollen Kinder die Fähigkeit entwickeln, sich in einer vielfältig kulturellen Gesellschaft zurechtzufinden, sich selbst und andere wertschätzen und Toleranz sowie friedliches Miteinander üben. Das interkulturelle Profil der Wilhelmsschule hat inzwischen Vorbildcharakter für alle Institutionen im Stadtbezirk. Speziell für französische Muttersprachler und Interessierte gibt es die deutsch-französische Vorschule Georges Cuvier für Kinder von drei bis sechs Jahren und die deutsch-französische Grundschule in Stuttgart-Sillenbuch.

Dieses Angebot setzt sich im Wagenburg-Gymnasium fort mit dem doppelten Abschluss Abitur und Baccalauréat. Die International School of Stuttgart ist eine Tagesschule für Schülerinnen und Schüler im Alter von drei bis 18 Jahren. Unterrichtssprache ist Englisch, verschiedene internationale Abschlüsse sind möglich.

Realschulen

In den Stuttgarter Realschulen gibt es ebenfalls von den diplomatischen Organisationen der verschiedenen Länder muttersprachliche Angebote mit zirka 5.000 Unterrichtseinheiten pro Jahr.

Gymnasien

Verschiedene Stuttgarter Gymnasien bieten Migrantensprachen als zweite oder dritte Wahlfremdsprache an, insgesamt 7.300 Unterrichtseinheiten pro Jahr. So erfahren diese Kinder, dass ihre Muttersprache eine besondere Qualifikation bedeutet. Einige Schulen verfügen inzwischen über bilinguale Klassen in Italienisch (Königin-Katharina-Stift), Französisch (Wagenburggymnasium), Englisch (Dillmann-Gymnasium, Ferdinand-Porsche-Gymnasium, Königin-Olga-Stift, Paracelsus-Gymnasium, Zeppelin-Gymnasium).

Schüler einer Projektgruppe der Klassenstufe 11 des Johannes-Kepler-Gymnasiums Bad Cannstatt konzipierten das Ausstellungsmodul „Stuttgart – mehr als Dialog"

„Migranten machen Schule!" – Inzwischen unterrichten in Stuttgart viele Lehrerinnen und Lehrer mit Migrationshintergrund.

Kulturvereine und Konsulate

Zahlreiche Migrantenkulturvereine bieten muttersprachlichen Unterricht wie Finnisch, Chinesisch und Japanisch an. Sie werden dabei von der Stadt gefördert, die die entsprechenden Räumlichkeiten bereitstellt. Kinder aus ehemaligen Anwerbeländern können in ihren Konsulaten Sprachunterricht erhalten. Landeskundliche Themen unterstützen die Verbundenheit zum Mutterland.

Sprachenbalkon

Der Sprachenbalkon der Kinderbücherei Stuttgart hilft Kindern beim Sprachenlernen. Hier stehen Informationen über die Lebenssituation von Kindern aus der ganzen Welt und Kinderbücher sowie Kindermedien in über 25 Sprachen zur Verfügung. PCs und CD-ROMs unterstützen den Deutsch- und Fremdsprachenunterricht. Außerdem gibt es Vorlesestunden und Bilderbuchshows in mehreren Sprachen.

Muttersprachliche Vorlesepaten

Seit 2008 gibt es neben den Deutschen auch muttersprachliche Vorlesepaten beim Verein Leseohren e. V. Sie stellen ein wichtiges außerschulisches Angebot dar, mit dem die multilinguale Kompetenz der Kinder gefördert werden soll.

TREFFPUNKT Kinder

Im TREFFPUNKTKinder der Volkshochschule Stuttgart werden Sprachkurse für Kinder in Russisch, Französisch und Spanisch angeboten. Teilnehmen können muttersprachliche aber auch deutschsprachige Kinder.

Migranten machen Schule

Mit Hilfe des Projekts „Migranten machen Schule!", das die Stabsabteilung Integration im Jahr 2006 gestartet hat, wollen wir mehr junge Menschen mit Migrationshintergrund für ein Lehramtsstudium gewinnen und Schulen, Hochschulen sowie Ministerien sensibilisieren, Migrationserfahrungen als wichtige Ressource wahrzunehmen. Denn Lehrerinnen und Lehrer mit eigener Zuwanderungsgeschichte bereichern unsere Schulen. Oft mussten sie selbst sprachliche Hürden überwinden und sich mit schwierigen Situationen auseinandersetzen. Durch ihre besonderen kulturellen und sprachlichen Kompetenzen können sie allen Schülerinnen und Schülern erweiterte Perspektiven und neue Erfahrungen vermitteln. Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund erleichtern sie häufig den Zugang zur Schule, unter anderem weil sie oft einen besseren Draht zum Elternhaus haben. „Migranten machen Schule!" ist inzwischen ein Netzwerk von rund 70 Lehrerinnen, Lehrern und Lehramtsstudierenden mit Migrationshintergrund. Die Projektbeteiligten gestalten mit ihren spezifischen Kenntnissen Angebote für die Lehrerbildung, organisieren Informationsveranstaltungen und Gesprächsrunden.

Die Initiative wird vom Kultusministerium und vom Wissenschaftsministerium des Landes Baden-Württemberg sowie vom Regierungspräsidium und vom Staatlichen Schulamt unterstützt.

6.

6. Ziel

Jedes Kind und jeder Jugendliche soll sich – soweit möglich – bei der Gestaltung seines Umfeldes einbringen können.

Wir sind überzeugt, dass Kinder und Jugendliche kompetente und interessierte Partner und Experten in eigener Sache sein können. Deshalb ist es uns wichtig, sie grundsätzlich in die Planung und Gestaltung der sie betreffenden Lebensbereiche einzubeziehen. Dabei wollen wir Kinder und Jugendliche in ihrem Anliegen ernst nehmen.

Kinderspielplätze

Stuttgart hat bei der Gestaltung vieler Kinderspielplätze gute Erfahrungen mit der Beteiligung von Kindern gemacht. Wenn ihre Fantasie und Kreativität in die Planungen von Kinderspielplätzen einbezogen werden, führt das dazu, dass sich die Kinder mit ihnen identifizieren und unsere Spielplätze zu bunten, fröhlichen und fantasievollen Orten werden.

Beteiligung von Kindern, Eltern und Anliegern bei Spielplätzen

Bei allen größeren Neu- und Umbauten sowie Sanierungsmaßnahmen werden Kinder, Eltern und Anlieger in den Planungs- und Sanierungsprozess der Spielflächen einbezogen. In Besprechungen oder Workshops wird versucht, Vorstellungen der Planer, Kinder, Eltern und Anlieger in Einklang zu bringen. Allerdings müssen die Wünsche dabei auch die räumlichen, rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen berücksichtigen. Die intensive Mitarbeit ist sehr zeitaufwendig für alle Beteiligten, führt letztlich aber zu einer höheren Akzeptanz, Wertschätzung und Nutzung der neu geschaffenen Spielräume. Als Nebeneffekt können häufig Paten für die weitere Betreuung und beachtliche Spenden gewonnen werden.

Kinder dürfen bei der Gestaltung ihres Spielplatzes mitwirken und mitbauen.

Zukunftswerkstatt

Eine weitere Form der Mitbeteiligung von Kindern ist die Zukunftswerkstatt. In Stuttgart-Stammheim wurden Kinder in die Verkehrsplanung und die Gestaltung öffentlicher Räume einbezogen. Kinder waren an der Zukunftswerkstatt „Fun Park“ in Freiberg und Mönchfeld beteiligt.

Kinderforen in Stuttgart

Kinderforen sind eine Form der Beteiligung von Kindern am Stadtteilgeschehen. Sie sind ein geeignetes Instrument, um einen Bezirk oder auch ein Stadtviertel auf Kinderfreundlichkeit hin zu untersuchen und Verbesserungs- und Umsetzungsvorschläge zu erarbeiten. Wie erleben Kinder im Alter von fünf bis 13 Jahren ihre Umgebung? Als Expert/-innen für ihre eigenen Angelegenheiten begutachten sie auf ganz unterschiedliche Weise ihr Umfeld. Ihre Ideen, Wünsche und Verbesserungsvorschläge sollen soweit wie möglich verwirklicht werden. Deshalb präsentieren die Kinder den zum Forum eingeladenen Interessensvertreter/-innen aus Politik, Verwaltung und Bürgerschaft das gesammelte und erarbeitete Material. Die Erwachsenen verpflichten sich, die Interessen und Projekte der Kinder wahrzunehmen und – soweit möglich – umzusetzen.

Zukunftsoffensive Weilimdorf – Kinder, Jugend und Familie

Die Zukunftsoffensive Weilimdorf – Kinder, Jugend und Familie ist ein Bürgerbeteiligungsprojekt. Gemeinsam mit allen Weilimdorfern wurden in verschiedenen thematisch gegliederten Workshops Zukunftswünsche und -perspektiven erarbeitet, besonders vor dem Hintergrund des demografischen Wandels.

Jugendhäuser und Jugendfarmen

Die Stuttgarter Jugendhausgesellschaft leistet einen wichtigen Beitrag bei der Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen in die Gestaltung des eigenen Umfeldes durch die Ausrichtung von Zukunftswerkstätten und Partizipationsprojekten.

Kinderspielstadt Stutengarten

Der Stutengarten ist eine Stadt im Kleinformat, organisiert und „bespielt" von Kindern bis 13 Jahre. Sie wurde 2008 bereits zum zweiten Mal jeweils drei Wochen in den Sommerferien im Reitstadion Bad Cannstatt veranstaltet.

Über 1.000 kleine Leute gestalteten dabei mit großer Ernsthaftigkeit das Leben ihrer Stadt. Als Arbeitnehmer übernahmen sie in einem Beruf Verantwortung und kurbelten das städtische Wirtschaftsleben an. Als Wissenschaftler erforschten sie im Science-Center Rätsel aus Physik und Technik. Seifensieder entdeckten ihre mathematischen Fähigkeiten beim Errechnen der Zutatenliste. Artisten schulten ihre Geschicklichkeit im Zirkus und begeisterten Besucher, die dank der Arbeit der Plakatierer zahlreich erschienen beim samstäglichen Stadtfest. Die kleinen Experten für den öffentlichen Nahverkehr klärten alle Fragen der Stutengartenbürger rund ums Thema Bus und Bahn, Stadtführer beantworten die Fragen der Eltern beim Rundgang.

In der Kinderspielstadt Stutengarten spielen Kinder das Erwachsenenleben nach.

Die Jugendräte vertreten die Interessen ihrer Altersgenossen.

Unter den 72 Berufen entdeckten die Kinder unbekannte Traumjobs – und wenn nicht, dann stellten sie einen Gewerbeantrag und machten ihren eigenen Laden auf, zum Beispiel eine Karamellwerkstatt, einen Beautysalon oder ein Casino. Als Bürger haben die Kinder mitgemacht, mitgedacht und sich eingemischt: Sie wählten ihre Bürgermeister, entschieden über Bauanträge, empfingen staatsmännisch und mit Würde Gäste von außerhalb. Sie dekorierten ihre Stadt mit mitgebrachten Pflanzen und meisterten Krisensituationen wie Überfälle und Überschwemmungen.

Mitgestaltung bei Stadtplänen

Zahlreiche Kinder- und Jugendstadtpläne für die einzelnen Stadtbezirke wurden in den letzten Jahren vom Stadtmessungsamt und der Stabsabteilung Kommunikation neu aufgelegt. Die Kinder waren jedes Mal intensiv daran beteiligt. In naher Zukunft soll es für alle Bezirke einheitlich gestaltete Kinderstadtpläne geben.

Kinder führen Kinder durchs Stuttgarter Rathaus

Bei dem gemeinsamen Projekt des Stuttgarter Jugendamts und der Grund- und Hauptschule Ostheim wurden Schülerinnen und Schüler der siebten Klasse zu „Kinder-Rathausführer/-innen" ausgebildet und stehen nun Schulklassen der dritten und vierten Klasse für Führungen zur Verfügung. Die Inhalte wurden gemeinsam mit den Kindern erarbeitet.

Jugendräte

Jugendräte sind in Stuttgart seit mehr als zehn Jahren fest etabliert. Über diese parlamentarische Beteiligungsform können sich die Jugendlichen am kommunalen Geschehen beteiligen. Ein Jugendrat setzt sich – je nach Größe des Stadtbezirks – aus bis zu 20 Mitgliedern zusammen und wird alle zwei Jahre neu gewählt. Derzeit gibt es in 20 Stadtbezirken 229 Jugendräte. Noch 2006 gab es in nur sechs Bezirken 88 Jugendräte. Sie vertreten die Interessen ihrer Altersgenossen gegenüber Verwaltung und Politik. Die Jugendräte beraten die Stadtverwaltung, die Bezirksbeiräte und die Gemeinderäte bei jugendbezogenen Themen.

mitWirkung

„mitWirkung!" ist ein gemeinsames Projekt der Bertelsmann Stiftung, des deutschen Kinderhilfswerks und der UNICEF. Das Projekt wird von den Hochschulen Halle-Wittenberg und Magdeburg-Stendal begleitet. Ziel des Projekts ist es, die Beteiligungsmöglichkeiten von Jugendlichen zu verbessern. Stuttgart hat seine vielfältigen Aktivitäten im Bereich Partizipation und seine Erfahrungen in das Netzwerk eingebracht und arbeitet aktiv daran mit. Bis Ende 2009 werden in Stuttgart rund 15 Mitarbeiter, die in ihrer täglichen Arbeit mit Partizipationsprozessen bei Kindern und Jugendlichen zu tun haben, zu speziellen Moderatoren ausgebildet.

Stadtmuseum Stuttgart

Das Stadtmuseum Stuttgart soll Ende 2012 im Wilhelmspalais eröffnen. Kinder und Jugendliche sollen eine besonders wichtige Zielgruppe des Museums sein. Deshalb wurden bereits Anfang 2008 alle Stuttgarter Schulen eingeladen, gemeinsam Materialien und Aktivitäten für den Unterricht zu entwickeln. Diese werden ab 2009 in einem „Museumskoffer" allen Schulen zur Verfügung gestellt. Im Museum selbst ist ein eigener Bereich für Kinder und Jugendliche vorgesehen, bei dessen Gestaltung sie auch mitwirken dürfen. Im so genannten „StadtLabor" können sie sich dann selbst an der Stadtplanung beteiligen.

7. Ziel

Jedes Kind und jeder Jugendliche soll in unserem mehrgliedrigen Schulsystem so gefördert werden, dass es/er jeweils Anschluss an eine weiterführende Schule oder eine berufliche Ausbildung erhält.

Das bestehende Bildungssystem ist im Hinblick auf Chancengerechtigkeit für alle Kinder nicht befriedigend. Benachteiligt sind insbesondere Migrantenkinder. An den Übergangszahlen von der Grundschule auf die Realschule oder das Gymnasium lässt sich ablesen, dass das Bildungssystem nicht ausreichend durchlässig ist. Migrantenkinder besuchen überwiegend die Hauptschule (79 Prozent), zu viele verlassen die Schule ohne Abschluss, auf den Gymnasien sind sie unterrepräsentiert (20 Prozent). Unsere Ziele sind deshalb:

- Alle Kinder und Jugendlichen sollen einen qualifizierten Schulabschluss bekommen,
- mehr Jugendliche sollen den mittleren Schulabschluss und das Abitur machen und
- kein Abschluss soll ohne Anschluss bleiben.

Das heißt, dass jeder seinen Weg in eine berufliche Qualifikation finden kann.

Bildungswege in Baden-Württemberg

Um dies zu verändern, bedarf es vieler Schritte. Ein wesentlicher ist die Durchlässigkeit unseres Schulsystems. Dies hat sich in den letzten Jahren erheblich verbessert, wie die Darstellung der Bildungswege auf Seite 42 zeigt.

Ausbau der Ganztagsschulen

Ein wesentlicher Baustein zum Ziel, jedem Kind unabhängig von seiner sozialen und ethnischen Herkunft eine kontinuierliche und gelingende Bildungsbiographie zu ermöglichen, ist der Ausbau von Ganztagesschulen. Eine solide schulische Bildung ist Voraussetzung für den Einstieg in eine erfolgreiche berufliche Ausbildung und Laufbahn. Nur auf diesem Weg können auch Kinder aus sozial schwierigen Verhältnissen die sich sonst abzeichnende „Armutsspirale" durchbrechen.

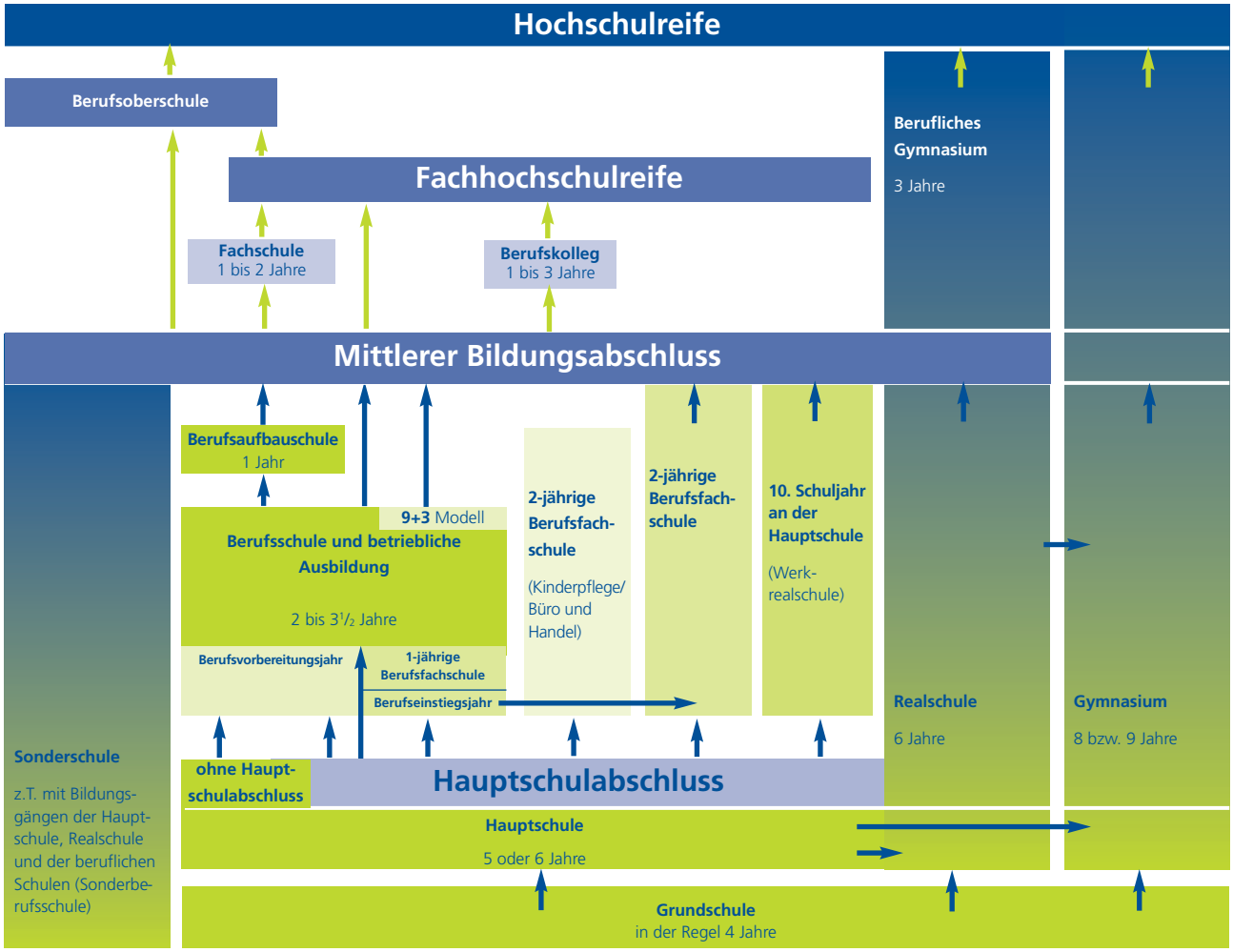
In Ganztagesschulen stellt das Land zusätzliche Lehrerstunden zur Verfügung, so dass Kinder unterrichtspädagogisch gezielt intensiver gefördert werden können. Ergänzt durch Hausaufgabenbetreuung und sinnvolle Freizeitangebote in Arbeitsgemeinschaften sollen soziale Nachteile möglichst ausgeglichen, bessere Voraussetzungen für gelingende Übertritte in Realschule und Gymnasien und damit insgesamt bessere Schulabschlüsse erzielt werden. Dies verspricht größtmögliche Nachhaltigkeit und verbesserte Chancengerechtigkeit.

Um auch hier möglichst früh die Förderung für Kinder mit Migrationshintergrund und aus sozial schwierigen Verhältnissen fortsetzen zu können, bereiten sich mehrere Grundschulen mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung konzeptionell auf die Ganztagesschule vor.

Dies erfordert auch Investitionen in erheblichen Umfang. Unser Ziel ist der weitere bedarfsorientierte Ausbau der Ganztagesschulen.

Verlässliche Grundschule und flexible Betreuung

Mittlerweile werden an 71 von 72 Grundschulen und den elf Förderschulen der Landeshauptstadt sowohl feste Unterrichtszeiten als auch ein bedarfsorientiertes Betreuungsangebot von 7.30 bis 13 Uhr garantiert. Bereits an 31 Schulen wurde die Betreuung entsprechend dem Wunsch der Eltern auch auf den Nachmittag ausgedehnt. Insgesamt kümmern sich an Stuttgarter Grund- und Förderschulen 276 Betreuerinnen und Betreuer um 305 Vormittags- und 59 Nachmittagsgruppen. Die Angebote werden nachfrageorientiert weiter ausgebaut.



Grundschule als Ganztagesangebot

Die Nachfrage nach Ganztagsangeboten im Grundschulbereich steigt. Bisher gibt es in Stuttgart in sozial schwierigem Umfeld fünf formelle Ganztagsschulen. Aufgrund der Nachfrage wird sich die Zahl in den nächsten Jahren erhöhen. Der Gemeinderat hat im Jahr 2007 ein Programm zum Ausbau weiterer Ganztagesschulen – überwiegend im Grundschulbereich – beschlossen. In den Jahren 2007 und 2008 wurden daraufhin insgesamt für neun Grund- und Hauptschulen – vorrangig mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung – Anträge auf Einrichtung von Ganztagesschulen beim Land gestellt werden.

Horte

In Ergänzung der erweiterten Schulangebote wurde eine große Zahl von Horten an der Schule für die Nachmittagsbetreuung eingerichtet. Sie bieten nicht nur kreative Freizeitbeschäftigung oder Aktivitäten an, sondern helfen auch bei den Hausaufgaben. Mittlerweile gibt es in Stuttgart über 4.600 Hortplätze.

Hauptschulen als Ganztagsschulen

Inzwischen sind 16 Stuttgarter Hauptschulen (von insgesamt 35) als Ganztagsschulen entwickelt. Die Erfahrungen zeigen, dass sich die Anschlüsse an weiterführende Bildungsangebote, Werkrealschulen, Realschulen und in eine berufliche Ausbildung oder ein Berufsbildungsjahr erheblich verbessert haben.

Förderschulen und Sonderschulen

Stuttgart hat elf Förderschulen (früher Schulen für Lernbehinderte genannt). Sie sind für Schüler gedacht, die umfänglich und lang andauernd in ihrem Lernen beeinträchtigt sind und dadurch Leistungs- und Verhaltensformen aufweisen, die deutlich von der Altersnorm abweichen. Ziel der Förderschule ist es, die Fähigkeiten ihrer Schüler so weit zu entwickeln, dass sie nach Abschluss der Schule Anschluss an eine berufliche Weiterbildung und Ausbildung haben. An drei Stuttgarter Förderschulen gibt es ein ergänzendes Betreuungsangebot.

In Stuttgart haben wir insgesamt acht Sonderschulen für Geistigbehinderte, Körperbehinderte, Hörgeschädigte, Sehbehinderte, Sprachbehinderte und eine Schule für Kranke,

die längere Zeit am Klinikum Stuttgart behandelt werden müssen, sechs davon sind Ganztagsschulen. Zusätzlich gibt es zwei weitere Sonderschulen in freier Trägerschaft für Geistigbehinderte, Schwerstmehrfachbehinderte, Sehbehinderte, Blinde und für Erziehungshilfe. Für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen steht damit ein ausgebautes, differenziertes Sonderschulwesen mit sonderpädagogischen Angeboten zur Verfügung. Hier wird durch intensive sonderpädagogische Förderung auf das individuelle Bedürfnis der Kinder und Jugendlichen eingegangen, zum Beispiel durch Entwicklungs- und Bewegungsförderung, Förderung von Orientierung und Mobilität und Förderung der Kommunikation.

Grundsätzlich können in den Sonderschulen alle Bildungsabschlüsse erreicht werden. Soweit die Behinderung es erforderlich macht, sind auch eigenständige, spezifische Schulabschlüsse vorgesehen. Ein Wechsel von einer Sonderschule in eine allgemeinbildende Schule ist möglich. Der Anteil an sozial benachteiligten Kindern und Kindern mit Migrationshintergrund ist an diesen Förder- und Sonderschulen überproportional groß.

Realschulen

Die Realschule vermittelt eine erweiterte allgemeine Bildung als Grundlage einer Berufsausbildung oder weiterführender schulischer Bildungsgänge in Form eines vertieften Grundwissens, praktischer Fertigkeiten sowie der Befähigung zur theoretischen Durchdringung lebensnaher Probleme. Die Landeshauptstadt Stuttgart unterhält derzeit 19 Realschulen. Für zwei Stuttgarter Realschulen wurde ein Antrag auf formellen Ganztagesbetrieb gestellt.

Aufbauend auf die Grundschule führt sie in einem eigenständigen Bildungsgang in sechs Schuljahren zur Realabschlussprüfung. Die Schülerinnen und Schüler können ab Klasse 7 einen Wahlpflichtbereich aussuchen, den sie als fünftes Kernfach neben Deutsch, Mathematik, Englisch und naturwissenschaftliches Arbeiten bis zur Abschlussprüfung in Klasse 10 weiterführen müssen. Zur Auswahl stehen Französisch, Technik sowie Mensch und Umwelt. Im freiwilligen Wahlbereich werden insbesondere musisch und praktisch orientierte Arbeitsgemeinschaften angeboten. Im Rahmen des themenorientierten Projekts „Berufsorientierung an der Realschule" absolvieren die Schüler in Klasse 9 auch ein einwöchiges Berufserkundungspraktikum. Nach sechs Schuljahren schließen die Schülerinnen und Schüler am Ende der Klasse 10 mit der Mittleren Reife ab. Mit der erfolgreich absolvierten Prüfung bieten sich verschiedene Möglichkeiten:

- Besuch einer auf die Realschule aufbauenden Schulart zum Erwerb der Fachhochschulreife oder allgemeinen Hochschulreife,
- eine Berufsausbildung in Handwerk, Industrie, Handel oder Verwaltung.

Gymnasien

In Stuttgart gibt es 33 Gymnasien mit unterschiedlichen Profilen und naturwissenschaftlichen, musischen und sprachlichen Schwerpunkt-Angeboten. Durch die Verkürzung auf acht Schuljahre sind die Gymnasien praktisch zu Ganztagesschulen geworden. In der Regel wird auch ein Mittagessen in der Schule mit angeboten.

Außerschulische Bildung und Betreuung: auf dem Weg zur offenen Ganztagesschule

Neben den formalen Ganztagesschulen gibt es an vielen Schulen Angebote zur außerschulischen Betreuung. Ziel ist es, bis 2012 nachfrageorientiert jedem Schüler ein verlässliches Ganztagesangebot zu machen. Dies insbesondere, um Begabungen individuell zu fördern und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für die Eltern leichter zu gestalten.

Im Jahr 2005 hat die Landeshauptstadt Stuttgart ein Programm zur Entwicklung von Ganztagesangeboten an Stuttgarter Schulen aufgelegt. Damit sollen verlässliche, bedarfsorientierte und außerschulische Aktivitäten auf- und ausgebaut werden, die die Grundlage für die offene Ganztagesschule bilden. Im Sommer 2006 wurde die Stuttgarter Initiative mit dem Jugendbegleiterprogramm des Landes zusammengeführt zum „Stuttgarter Weg des Jugendbegleiters". Unterstützt von der Stadtverwaltung, erarbeiten die Schulen ein zeitliches und inhaltliches Gerüst für ein außerschulisches Bildungsangebot und setzen es auch um. Derzeit sind bereits 80 Schulen aktiv.

Das neue Ganztageskonzept erlaubt es den Schülerinnen und Schülern, die vielfältigen vorhandenen Möglichkeiten entsprechend ihren Interessen und Begabungen am Nachmittag zu nutzen. Das können Angebote der Sportvereine, von Firmen, Jugendhäuser, Stadtbibliotheken, IHK, Jugendfarmen, Kirchen sowie vielen Institutionen aus dem schulischen Umfeld und andere mehr sein. Damit diese auch tatsächlich wahrgenommen werden können, bedarf es der Koordination innerhalb der Schule und eines entsprechenden Engagements der Lehrerinnen und Lehrer. Der finanzielle Anteil der Eltern bei diesen Angeboten beträgt 60 Cent pro Stunde.

Dieses Konzept bildet die Grundlage zur Einrichtung von „offenen Ganztagesschulen". „Offen" bedeutet, dass die Teilnahme an den Angeboten nicht Pflicht ist. Für den zusätzlichen Ganztagesunterricht werden den Schulen mehr Lehrerstunden zugesprochen, die Eltern leisten hierzu keine finanziellen Beiträge.

8.

8. Ziel

Jeder Jugendliche in Stuttgart soll eine faire Chance auf eine berufliche Ausbildung erhalten.

Erfreulicherweise übersteigt statistisch im Stadtbezirk Stuttgart das Angebot an Ausbildungsplätzen die Nachfrage. Allerdings wächst die Zahl der Bewerberinnen und Bewerber, die die notwendige Qualifikation für die gewünschte Ausbildungsstelle nicht erfüllen. Wir wollen aber, dass möglichst alle Jugendlichen eine ausreichende Qualifikation erreichen, um sich erfolgreich um einen Ausbildungsplatz bewerben zu können.

Die Ganztagesangebote an den Schulen stärken die spezifischen Begabungen und begegnen möglichen Schwächen. Jeder soll eine Chance erhalten, auch die Lernschwächeren. Deshalb macht die Stadt neben dem Berufsgrundbildungsjahr weiterhin eine Reihe von Qualifizierungsangeboten und arbeitet dabei eng mit freien Trägern und dem JobCenter der Agentur für Arbeit zusammen. Ein Schwerpunkt der Bemühungen liegt in der Unterstützung von Schulabgängern aus Migrantenfamilien. Hauptschulen mit einem hohen Anteil von Kindern und Jugendlichen verschiedener sprachlicher und ethnischer Herkunft leisten hier eine sehr wichtige Integrationsarbeit. Dabei brauchen diese aber die aktive Unterstützung durch das soziale Umfeld im Stadtteil.

Unser Ziel ist es, allen Hauptschülern individuelle Unterstützung durch Bildungspaten (Mentoren, Lernbegleiter) zu ermöglichen, damit sie einen Ausbildungsplatz erhalten oder den mittleren Schulabschluss erwerben können. Kein Abschluss ohne Anschluss!

Längsschnittsstudie

Wir wollen die derzeitige Situation von Absolventen der Haupt- und Förderschulen genau analysieren, um daraus konkrete Maßnahmen ableiten zu können. Deshalb hat der Gemeinderat beschlossen, das Deutsche Jugendinstitut mit

Seniorpartner unterstützen bei der Berufsvorbereitung.

einer dreijährigen Studie (2007 bis 2009) zu den Übergangsverläufen Stuttgarter Haupt- und Förderschüler/-innen von der Schule in den Beruf zu beauftragen. Es soll geklärt werden, welche Wege erfolgreich sind und an welchen Stellen für welche Jugendlichen ein besonderer Unterstützungsbedarf besteht. Es handelt sich dabei um eine Vollerhebung des Abgangsjahrgangs 2007. Die Ergebnisse der ersten Erhebung wurden 2007, die der zweiten im September 2008 vorgestellt.

Daraus ergeben sich folgende Erkenntnisse: Bei den Förderschülern gehen 6,6 Prozent weiter zur Schule, 5,3 Prozent beginnen eine Ausbildung, 86 Prozent befinden sich im Angebot der Berufsvorbereitung. 40,5 Prozent der Hauptschulabgänger befinden sich in weiterführenden Schulen, 26,3 Prozent in einer Ausbildung, 27,4 Prozent in der Berufsvorbereitung. Außerdem ergab die Untersuchung, dass Stuttgart besonders bildungsambitionierte Hauptschulabgänger hat und mit 40,5 Prozent der Jugendlichen deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 29 Prozent liegt. Der größte Teil der Hauptschulabgänger geht weiter zur Schule mit dem Ziel, einen höheren Abschluss (Realschulabschluss) zu erwerben. Junge Migranten und Migrantinnen haben allerdings auch hier eine niedrigere Wahrscheinlichkeit, in eine Ausbildung einzumünden. Die Familie erweist sich erneut als zentrales Unterstützungssystem für eine positive Bildungsbiografie.

Berufliche Schulen

Die Chance einer guten persönlichen Zukunft liegt wesentlich in einer fundierten Bildung. Eine umfassende Aus- und Fortbildung ist der beste Schutz vor Arbeitslosigkeit. Dabei werden neben Fachwissen breit angelegte Basisqualifikationen wie Teamfähigkeit, Kreativität oder Informations- und Methodenkompetenz immer wichtiger.

Unsere Unternehmen und Betriebe brauchen hervorragend ausgebildete Fachleute. Unsere berufsfeldspezifisch ausgerichteten Schulen mit ihrem qualitativ hohen Standard sind Garanten für gute Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Die Landeshauptstadt Stuttgart ist sich ihrer Verantwortung bewusst und wird die weitere Entwicklung der Beruflichen Schulen mit hoher Priorität voranbringen. In der beruflichen Bildung stehen mehrere Wege offen:

1. der Eintritt in ein Ausbildungsverhältnis (Lehre) mit gleichzeitigem Besuch der Berufsschule im dualen System,

2. der Besuch einer beruflichen Vollzeitschule je nach Vorbildung zum Beispiel einer Berufsfachschule, eines Berufskollegs oder eines Beruflichen Gymnasiums zur Erlangung eines (höherwertigen) Schulabschlusses bis zur Hochschulreife, teilweise mit Doppelqualifizierung eines beruflichen Abschlusses und

3. der Besuch einer Fachschule, deren Abschluss zum Führen eines eigenen Betriebs qualifiziert.

Die Landeshauptstadt Stuttgart ist Trägerin von derzeit zwölf gewerblichen Schulen, sechs kaufmännischen Schulen, zwei hauswirtschaftlichen Schulen und einer landwirtschaftlichen Schule mit jeweils vielfältigen Bildungsgängen. Viele private Bildungseinrichtungen in Stuttgart bieten über die staatlichen Einrichtungen hinaus ein vielfältiges Spektrum von beruflichen Weiterbildungsmöglichkeiten. Die Ausbildungen sind in der Regel vollschulisch mit hohem Praxisanteil, die Abschlüsse staatlich anerkannt oder gleichwertig. Die meisten dieser Schulen sind im Verband Deutscher Privatschulen (VDP) organisiert.

Ausbildungsplätze für Jugendliche

Stuttgart ist mit München die Großstadt mit der niedrigsten Arbeitslosigkeit und der geringsten Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland. Trotzdem bedarf es vieler Initiativen der Stadt und der Unternehmen, neue Arbeitsplätze zu schaffen und vorhandene zu sichern. Die Stadt kümmert sich sehr intensiv um Investoren und Investitionen. Auch der Konzern Stadt Stuttgart hat durch eigene Anstrengungen, vor allem durch Investitionen und Investitionsförderung, dazu beitragen, den Wirtschaftsstandort wettbewerbsfähig zu halten, damit neue Arbeitsplätze entstehen.

Konzern Stadt als Ausbilder

Derzeit bildet die Stadt rund 1.200 Jugendliche in einer Vielzahl von Berufen aus. Darin enthalten sind die Ausbildungsplätze aller Betriebe einschließlich Klinikum.

Zusätzliche Fördermaßnahmen

Stuttgart bietet neben den genannten strukturellen Maßnahmen eine Vielzahl an zusätzlichen Förderprojekten an:

„STARTklar“

Beim Projekt „STARTklar“ unterstützen Seniorpartner Schüler/-innen der Klassen 8 und 9 bei der Berufsvorbereitung. Es wird derzeit bereits an fünf Hauptschulen angeboten: Grund- und Hauptschule Ostheim, Friedensschule, Bismarckschule, Heusteigschule und Hohensteinschule.

„Freunde schaffen Erfolg"

An der Rosensteinschule unterstützen Juniormentoren (so genannte Peers) die Hauptschüler beim Übergang von der Schule in die berufliche Ausbildung. Projektträger ist die Mobile Jugendarbeit Nord des Caritasverbandes (Haus 49).

Eine umfassende Aus- und Weiterbildung ist der beste Schutz vor Arbeitslosigkeit.

„Lernaktiv"

Förderunterricht wird durch Studenten an Hauptschulen ab Klasse 5 angeboten. Ein vergleichbares Angebot hat die Schulsozialarbeit der Caritas an der Fasanenhofschule aufgebaut.

Berufliche Übergangsförderung

Im Bereich der beruflichen Übergangsförderung wird in Stuttgart, insbesondere seit 2005, gemeinsam mit dem Job-Center an einer Verbesserung der Kooperation und Verzahnung der Angebote gearbeitet. Ziele sind, „Berufskarrieren statt Maßnahmekarrieren" von jungen Menschen zu ermöglichen, Ressourcen effektiver zu bündeln und Doppelstrukturen abzubauen sowie ein aufeinander abgestimmtes Baukastensystem der Hilfen im Übergang Schule-Beruf zu entwickeln.

Förderprogramm „Perspektive Berufsabschluss/Lokales Übergangsmanagement"

Durch die Aufnahme der Landeshauptstadt Stuttgart in das Förderprogramm „Perspektive Berufsabschluss/Lokales Übergangsmanagement" können die Ressourcen erweitert und die bisherige Arbeit intensiviert werden. Das Programm soll nicht einzelne Ansätze beziehungsweise Maßnahmen fördern, sondern lokale Strukturen und den Aufbau einer lokalen Verantwortungsgemeinschaft.

Mit dem Programm „Aufbau und Verstetigung eines regionalen Übergangsmanagements Schule-Beruf (RÜM) (2008 bis 2012)" verfolgt die Stadt das Ziel, zu einer abgestimmten Maßnahmeplanung im Bereich der beruflichen Übergänge chancenarmer Jugendlicher zu gelangen und damit die Wege von der Schule in die Ausbildung zu verkürzen. Bislang besteht eine Vielzahl an Angeboten in diesem Bereich, nicht immer sind sie optimal aufeinander abgestimmt. Deshalb verfolgen wir in den nächsten Jahren zusammen mit dem BMBF bis zum 31. März 2012 folgende Ziele:

1. Verbesserung der kommunalen Datenlage,
2. Aufbau einer individuellen Übergangsbegleitung von der 8. Klasse Hauptschule bis in die Ausbildung hinein,
3. der Aufbau von Elternberatung im beruflichen Übergang ihrer Kinder, insbesondere für Mütter und Väter mit Migrationshintergrund,
4. die Intensivierung der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft.

Diese Ziele werden im Rahmen eines ausgearbeiteten Struktur- und Beteiligungsmodells umgesetzt.

Im Rahmen der oben genannten Stuttgarter Längsschnittstudie „Stuttgarter Haupt- und Förderschüler/-innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung" werden Verläufe eines Gesamtjahrgangs verfolgt und dabei konkrete Handlungsempfehlungen entwickelt. Ein gutes Beispiel ist die Jobinitiative Giebel, eine kompetente Beratungsstelle verschiedener Kooperationspartner zu den Themen Übergang Schule/Beruf, Ausbildung, Beruf und Sprache und Problemstellungen des täglichen Lebens. Die Initiative hat an fünf bis sechs Tagen der Woche geöffnet und bietet spezielle Unterstützungsangebote für alle Zielgruppen unter einem Dach.

9.

9. Ziel

Jedes Kind und jeder Jugendliche, auch die benachteiligten, soll faire Chancen durch ein intensives Netzwerk der Förderung in unserer Stadtgesellschaft erhalten.

Stuttgarter Netze für alle Kinder

Das Programm „Kinderfreundliches Stuttgart" beschreibt im Wesentlichen die Ziele, die gerade benachteiligten Kindern in der Stadt eine gelingende Bildungsbiografie und erfolgreiche Berufsperspektiven eröffnen sollen.

Unabhängig von ihrer jeweiligen Herkunft und sozialen Situation sollen allen Kindern positive Zukunftschancen ermöglicht werden. Jedes Kind soll sowohl am gesellschaftlichen Leben, als auch an den Bildungs- und Kulturangeboten der Stadt teilhaben können und individuell darin unterstützt werden, seine Fähigkeiten und Chancen zu nutzen. Damit diese genannten Zielsetzungen erreicht werden können, sind besondere Anstrengungen für benachteiligte Bevölkerungsgruppen zu unternehmen.

Daher wurde als ein Ergebnis der „Strategiekonferenz Kinderarmut" beschlossen, zentrale und dezentrale Netzwerke zu bilden, um in gemeinsamer Anstrengung aller relevanten Akteure und Institutionen zu einer nachhaltigen Verbesserung der Lebenschancen dieser Kinder beizutragen.

Außerdem sollen neben der Umsetzung von konkreten Maßnahmen, insbesondere auch präventiv wirkende, nachhaltige Strukturen aufgebaut werden, um der Entstehung und der Verfestigung von prekären Lebenslagen grundsätzlich und so früh wie möglich entgegenzuwirken. Hier sind wir in Stuttgart bereits in vielen Bereichen auf gutem Weg. So wurden zum Beispiel im Rahmen der Stuttgarter Bildungspartnerschaft strukturelle Grundlagen für die Qualitätsentwicklung der Kin-

Alle Kinder sollen die Chance auf ein warmes Mittagessen bekommen.

dertageseinrichtungen und Grundschulen geschaffen und eine breite Palette weiterer Unterstützungsmaßnahmen auf den Weg gebracht. Diese gilt es nun, im Rahmen der Netzwerke, zu bündeln und – je nach Lage – zu vertiefen.

Nachhaltigkeit als zentrales Prinzip

Als zentrales Prinzip der Entwicklung aller Strategien und Maßnahmen zur Verbesserung der Lebenssituation benachteiligter Kinder in Stuttgart gilt das Prinzip der Nachhaltigkeit. Neben der Umsetzung von Einzelmaßnahmen und Projekten ist es notwendig, längerfristige Strategien zu entwickeln, die Kinder beziehungsweise Familien benachteiligter Bevölkerungsgruppen möglichst früh erreichen, einen gelingenden Einstieg in die Regelbildungsinstitutionen unterstützen sowie eine individuelle Förderung in den einzelnen Bildungsinstitutionen gewährleisten.

Regeleinrichtungen stärken

Aus dem Prinzip der Nachhaltigkeit folgt die klare Handlungsstrategie, die mit dem Ziel, Regeleinrichtungen zu stärken und gegebenenfalls auszubauen. In Stuttgart werden die bereits begonnenen Prozesse des Ausbaus und der Vernetzung der Angebote und Institutionen im Bereich Bildung, Betreuung und Erziehung durch weitere Anstrengungen konsequent fortgeführt.

Kinder mit Bonuscard bekommen ein Mittagessen für einen Euro.

Schwerpunkte der Förderung

Die finanziellen Leistungen für bedürftige Familien mit Kinder belaufen sich auf 80 Millionen Euro. Ergänzend hat der Gemeinderat für den Haushalt 2009 ein umfassendes Maßnahmepaket zur Unterstützung von bedürftigen Kindern mit einem finanziellen Umfang von 2,5 Millionen verabschiedet. Damit werden folgende Maßnahmen finanziert:

Bonuscard

Die Bonuscard ist eine freiwillige Leistung der Stadt Stuttgart für Bezieher von Arbeitslosengeld, Sozialhilfe und Grundsicherungsleistungen sowie für Menschen, deren Einkommen unterhalb bestimmter Grenzen liegt, beziehungsweise Familien mit fünf oder mehr Kindern ohne Einkommensprüfung. Die Karte ermöglicht den Berechtigten trotz deren finanzieller Beschränkungen weiterhin am kulturellen, sportlichen und sozialen Leben der Stadt teilzunehmen. So gewähren die meisten Institutionen und Einrichtungen in der Stadt Ermäßigungen.

Zukünftig werden 14 Prozent mehr Familien in den Genuss der Bonuscard kommen. Ab Januar 2009 wurde die Einkommensgrenze für die Bonuscard-Bezieher erhöht. Dies soll künftig regelmäßig erfolgen. Die Einkommensgrenze für die einzelnen Haushaltstypen wird auf der Basis der tatsächlichen Wohnkosten der Stuttgarter SGB II-Leistungsempfänger und der aktuellen Regelsätze ermittelt und um einen Schwellenhaushaltszuschlag erhöht.

Gebührenbefreiung

- Kinder von null bis zwölf Jahren aus Familien mit Bonuscard-Berechtigung sind von den Gebühren für städtische und auch freie Kindertagesstätten und Horte befreit. Alle Kindertageseinrichtungen erhalten zudem für jedes bonusberechtigte Kind ein frei verfügbares Budget von 100 Euro pro Kindergartenjahr.

- Bonuscardberechtigte Kinder sind von den anfallenden Gebühren der verlässlichen Grundschule und in der außerschulischen Bildung und Betreuung befreit. Schulanfänger von bonuscardberechtigten Familien werden mit 100 Euro für die Erstausstattung für Schulmaterialien unterstützt.

- Die städtischen allgemeinbildenden Schulen und Sonderschulen erhalten für jedes bonuscardberechtigte Kind pro Schuljahr 50 Euro frei zur Verfügung, zum Beispiel für Klassenfahrten und Unterrichtsmaterialien. Zu Beginn des zweiten Schulhalbjahres 2009 erhalten alle Kinder mit Bonuscard in allen Kindertagesstätten sowie an allen städtischen, allgemein bildenden Schulen und Sonderschulen und Sonderschulkindergärten ein Mittagessen für einen Euro.

Kein Stuttgarter Kind soll durch unsere Netze fallen.

- Für Schulen und Kindertagesstätten wird eine Internetplattform aufgebaut, um den Bürgerinnen und Bürgern zielgerichtet Unterstützungs- und Spendenangebote zu ermöglichen.

Arbeitsstrukturen: Zentrales Netz und dezentrale Netze für alle Kinder

Zur Umsetzung und zur weiteren Entwicklung von Strategien und Maßnahmen für eine nachhaltige Verbesserung der Lebenssituation benachteiligter Kinder in Stuttgart ist ein koordiniertes Vorgehen und eine entsprechende Zusammenarbeit aller relevanten Akteure erforderlich. Diese Zusammenarbeit wird sowohl zentral als auch dezentral organisiert.

Zentral wurde ein „Stuttgarter Netz für alle Kinder" gegründet, in dem alle relevanten Akteure (Stadtverwaltung, Schulen, Kirchen, Elternvertreter und Wohlfahrtsverbände) zusammen arbeiten.

Die Ziele des Stuttgarter Netzes für alle Kinder finden ihre Entsprechung in den dezentralen Netzwerken und werden vor dem Hintergrund der spezifischen Situation im Stadtbezirk gebildet. Die Gremien dienen sowohl dem Wahrnehmen von Bedarfslagen als auch dem gemeinsamen Handeln. Bestehende Möglichkeiten sowie räumliche und personelle Ressourcen vor Ort sollen für die Zielgruppe „Kinder und Familien benachteiligter Bevölkerungsgruppen" genutzt werden.

Die dezentralen Netze setzen sich – analog zum zentralen Netz – aus allen relevanten Akteuren im Stadtbezirk zusammen. Diese sind insbesondere Vertreter/-innen der Bezirksbeiräte, der relevanten Ämter und Stabsstellen, der im Stadtbezirk tätigen Träger der Kinder- und Jugendhilfe, der Schulen, der Elternvertreter, der Kirchengemeinden, der lokalen Wirtschaft und anderen. Die Kinderbeauftragten in den Stuttgarter Stadtbezirken tragen die Verantwortung für den Aufbau einer dezentralen Vernetzungsstruktur. Sie benennen die Mitglieder des Netzwerks und unterbreiten diesen Vorschlägen zur Zusammenarbeit vor Ort.

10.

10. Ziel

Jedes Kind und jeder Jugendliche soll durch seine Eltern dank einer intensiven Elternbildung qualifiziert unterstützt werden können.

Damit Eltern ihrer Verantwortung besser gerecht werden können, bedarf es vielfältiger Angebote der Elternbildung, die verstärkt auf die individuelle Lebenssituation und Herkunft eingehen.

Elternseminar der Stadt Stuttgart

Das Elternseminar ist eine städtische Einrichtung, die Väter und Mütter in ihrem Erziehungsauftrag stärkt, ermutigt und befähigt, sich Erziehungskrisen zu stellen. Praktische Hilfestellung und pädagogische Einsichten sollen Eltern Mut machen, ihren Erziehungsauftrag wahrzunehmen. Ihr Selbstbewusstsein und ihre Fähigkeit zur Auseinandersetzung werden gestärkt, damit sie ihre Kinder zu selbstsicheren, kritikfähigen und mutigen Menschen erziehen können. Junge Familien mit Kleinkindern erhalten in den Kursen und Gesprächsgruppen des städtischen Elternseminars konkrete Anregungen und Orientierung für den Alltag mit kleinen Kindern. In stadtteilnahen Treffpunkten können neue Kontakte und Formen gegenseitiger Entlastung entstehen. Das Elternseminar ist seit 1963 die kommunale Familienbildungseinrichtung Stuttgarts. Unter dem Motto „Das Treff- und Lernangebot in Ihrer Nähe“ bietet es Eltern direkt in den Stuttgarter Stadtteilen Orte für Begegnung und Orientierung, zum Beispiel theaterpädagogische Workshops, Tagesseminare zu Themen wie: „Abenteuer Pubertät“, oder „Allein erziehen“. Das stärkste und am meisten nachgefragte Angebot ist derzeit der Kurs „Deutschlernen für den Alltag“, der in allen Stadtbezirken Stuttgarts stattfindet.

Familienbildungsstätten

In Familienbildungsstätten finden Eltern und Kinder Begegnungs- und Bildungsmöglichkeiten. Sie können hier neue Kontakte knüpfen und Kräfte sammeln. Ihre Angebote berücksichtigen die unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen von Familien. Das Haus der Familie ist eine Bildungsstätte mit vielfältigen und breit gestreuten Angeboten, die sich an den Bedürfnissen der modernen Familie orientieren. Ziel des Hauses ist, Eltern, Großeltern und Erziehende zu unterstützen und zu stärken. Die ehemalige Mütterschule ist ein eingetragener Verein.

Familien treffen sich im Elternkindzentrum (EKiZ) im Generationenhaus West, tauschen sich über ihre Sorgen und Erfahrungen aus und geben sich brauchbare Tipps. Im Café und Treff, vor der Kinderbetreuung, beim Mittagessen oder auch draußen im Garten gibt es vielfältige Möglichkeiten der Begegnung und des Austauschs. Das Bildungsangebot ist immer auch als Beziehungsangebot gedacht, zum Beispiel „STÄRKE“. Um den „frisch gebackenen“ Familien die Ankunft im EKiZ zu erleichtern, gibt es ein Kursprogramm, aus dem sich Eltern das auswählen können, was sie am meisten anspricht.

Familienbildungsstätten der Kirchen

Katholische Kirche

Die katholischen Familienbildungsstätten sind Orte der Begegnung, Kommunikation, Begleitung, Unterstützung und religiösen Erfahrung. Für Familien und in der Familienarbeit Tätige bieten sie in Kursen, Gesprächskreisen, Treffpunkten, kleinen Gruppen, Vorträgen und Bildungsurlauben zahlreiche Bildungsinhalte an, die zentrale familiäre Themenfeldern umfassen: Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Eltern-Kind-Beziehung, Familie und Haushalt unter sozialen, ökonomischen und ökologischen Aspekten, eheliches Zusammenleben im sozialen Wandel, Gewaltprävention, Armutsprävention, Gesundheitsbildung und anderen. Im Kontakt mit einschlägigen akademischen Wissenschaftsdisziplinen legt die katholische Familienbildung großen Wert auf die Qualitätsentwicklung und -sicherung ihrer Angebote.

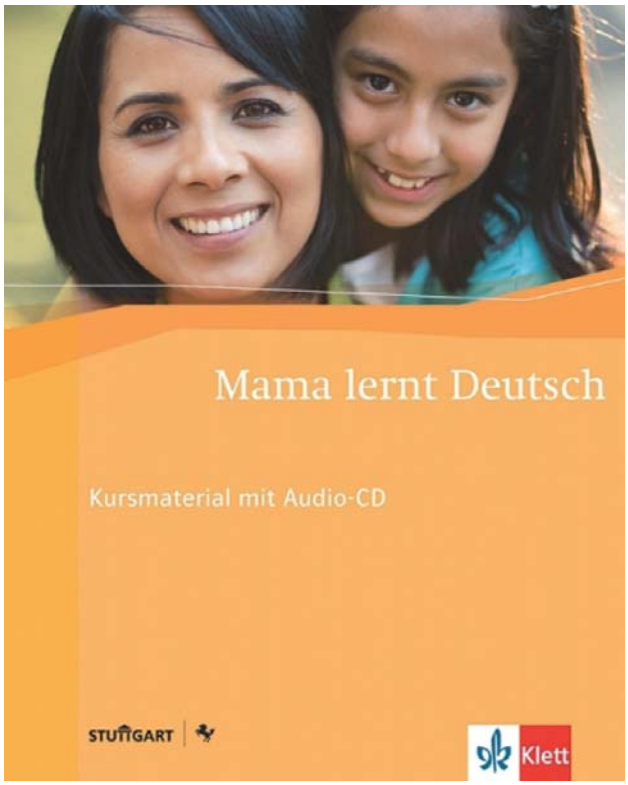
Landesarbeitsgemeinschaft Evangelischer Familien-Bildungsstätten in Württemberg

In der Landesarbeitsgemeinschaft Evangelischer Familien-Bildungsstätten in Württemberg (LeF) organisieren sich 28 Familien-Bildungsstätten, Häuser der Familie und Einrichtungen der Familienbildungsarbeit. Ziel der LeF ist die Förderung und Stärkung der Erziehungs- und Alltagskompetenz in Familien durch Bildungsangebote in Familien-Bildungsstätten.

Elternbildung in der Kita

Mama lernt Deutsch

In Stuttgart leben viele Mütter ausländischer Herkunft, die selbst in einem anderen Land aufgewachsen sind und erst durch Eheschließung nach Deutschland kamen. Sie sprechen oftmals kaum Deutsch, kennen diese Gesellschaft nicht, sind nicht berufstätig und haben häufig im Privatleben lediglich Kontakte innerhalb der eigenen ethnischen Gruppe. Für sie ist es besonders schwierig, ihre Kinder im Kindergarten und in der Schule aktiv zu begleiten. Hier setzt „Mama lernt Deutsch" an: Mütter lernen Deutsch direkt an der Schule oder in der Einrichtung, die ihre Kinder besuchen. Der Unterricht in „Mama lernt Deutsch" ist speziell auf Bildungsthemen und Themen zum Leben mit Kindern zugeschnitten. Der Kurs wird derzeit an der Kindertageseinrichtung am Nordbahnhof angeboten.



Im Jahr 2008 haben die Landeshauptstadt Stuttgart und der Klett-Verlag ein eigenes Lehrwerk für „Mama lernt Deutsch" herausgegeben.

Rucksack-Projekt – Das Sprachförderprogramm mit Unterstützung der Eltern

Im „Rucksack-Projekt" werden Mütter aus Migrantenfamilien von muttersprachlichen Honorarkräften dazu angeleitet, ihre Kinder in der Zweitsprache Deutsch zu fördern. So können sie mit ihren Kindern zu Hause die Inhalte vertiefen und weiterführen, die ihnen in der Tageseinrichtung vermittelt wurden. Dank der Unterstützung des Kuratoriums Kinderfreundliches Stuttgart und der Förderung der Freudenberg-Stiftung können ab Herbst 2008 wieder Mütter aus den verschiedensten Herkunftsländern an dem Projekt teilnehmen.

Einstein-Kitas

Auch im Programm der Einstein-Kitas wird im Rahmen der Erziehungspartnerschaft ein Schwerpunkt in Elternarbeit und -fortbildung gesehen. So finden Elterncafés und gemeinsame Feste statt. Zweimal jährlich lädt die Bezugserzieherin alle Eltern zu einem persönlichen Gespräch ein, bei dem über Erziehungsfragen und die gesunde Weiterentwicklung der Kinder gesprochen wird.

Elternbildung in der Grundschule

Mama lernt Deutsch

Im Rahmen der Sprachförderung richtet sich der Kurs „Mama lernt Deutsch" vorrangig an Mütter von Grund- und Hauptschülern. Der Kurs findet an 12 bis 15 Stuttgarter Schulen statt und ist teilweise auch für Väter geöffnet. Bei freien Platzkapazitäten können auch Frauen und Mütter aus dem Stadtteil teilnehmen. Ziel der Kurse ist es, die Hemmschwelle gegenüber der Schule abzubauen, den Müttern das deutsche Schulsystem näher zu bringen und sie für schulische Belange ihrer Kinder zu interessieren.

In den Kursen wird nach einem speziellen Curriculum unterrichtet, das von der Stabsabteilung für Integrationspolitik in Kooperation mit Kursleiterinnen entwickelt wurde. Den inhaltlichen Schwerpunkt bilden Schulthemen: Die Mütter lernen das richtige Lesen eines Stundenplans ebenso wie das Schreiben einer Entschuldigung. Wichtige Themen sind auch Hausaufgaben, Zeugnisnoten, Eltern-Lehrer-Gespräche, Elternabende und gesundes Pausenvesper. Die Kurse sollen möglichst gut in das Schulgeschehen integriert sein. So organisieren Rektoren Schulführungen für die Mütter oder laden Grundschullehrerinnen in den Deutschkurs ein. Auch gemeinsame Aktivitäten einer Schulklasse mit den Deutschkursmüttern im Rahmen von Projekttagen oder gegenseitige Unterrichtsbesuche stehen auf dem Programm. Exkursionen zum Kennenlernen von Freizeitangeboten im Stadtteil werden ebenso angeboten wie Besuche in der Stadtbücherei.

Die Sprachkurse „Mama lernt Deutsch" finden in der Schule oder in der Kita statt.

Tetralinguale Elternbildungsabende in der Grund- und Hauptschule Ostheim

In Zusammenarbeit mit dem Elternseminar der Stadt Stuttgart veranstaltet die Grund- und Hauptschule Ostheim Elternbildungsabende in deutscher, italienischer, griechischer und türkischer Sprachen gleichzeitig zum selben Thema in vier nebeneinander gelegenen Schulräumen. Themen sind zum Beispiel Pubertät, Umgang mit dem Handy, Computer, Fernsehen oder Taschengeld. Alle Abende werden von muttersprachlichen Referenten entsprechend der kulturellen Gepflogenheiten gestaltet.

Generationenübergreifendes Lernen

Mit dem „Stuttgarter Generationenvertrag" fördert die Stadt in vielfältiger Weise das Miteinander der Generationen. Ein wesentlicher Teil ist dabei das miteinander und voneinander Lernen der verschiedenen Generationen und Nationen; denn rund die Hälfte der Kinder und Jugendlichen haben einen Migrationshintergrund. Mehr denn je gilt es, Senioren mit ihrem Erfahrungswissen und zeitlichen Ressourcen zu gewinnen, um Eltern und Familien in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Dem dient zum Beispiel die „Initiative Z – Familienpaten". Eltern können im Rahmen der „Initiative Z – Zeit und Herz" die Beratung und Unterstützung von Familienpaten in Anspruch nehmen. Sie stehen ihnen in Fragen der Alltagsorganisation, Erziehung und Freizeitgestaltung zur Verfügung.

Einen besonders niederschwelligen Einstieg in die Elternbildung bieten die Generationenhäuser an. Mit den vielfältigen, überwiegend ehrenamtlich geleiteten Begegnungs- und Bildungsangeboten stehen die Türen gerade auch für die Eltern, vor allem auch allein erziehenden Müttern offen, die Hilfen im Alltag brauchen.

Ein besonderer Ort des Miteinanders der Nationen und Generationen ist das Haus 49, das sich durch seinen internationalen Begegnungscharakter für Jung und Alt und seinen vielfältigen Hilfsmöglichkeiten für Eltern ausländischer Herkunft auszeichnet.

Kompetenzzentrum Stuttgarter Bildungspartnerschaft

Ziele

So wie die zehn Ziele ineinander greifen, so müssen die notwendigen Aufgabenfelder und Maßnahmen vom Kind her entwickelt und aufeinander abgestimmt werden, um ein durchgängiges, differenziertes und den individuellen Begabungen und Kenntnissen angepasstes Bildungsangebot inklusive dem Übergang in den Beruf zu machen. Dies ist nur möglich, wenn veränderte organisatorische Strukturen geschaffen werden, unter Einbeziehung der gesamt-gesellschaftlichen Verantwortung vieler Partner, die es zu vernetzen und zu koordinieren gilt. Das Vorhaben „Stuttgarter Bildungspartnerschaft" zielt auf den Aufbau eines abgestimmten Systems von Bildung, Betreuung und Erziehung ab. Angebotsstrukturen der Bildungsförderung mit Schule, Jugendhilfe, Kultur- und Sportangeboten und weiteren außerschulischen Anbietern werden in der Stadt als ein Gesamtsystem geplant, koordiniert und dauerhaft vernetzt. Das „Kompetenzzentrum Stuttgarter Bildungspartnerschaft" stellt den „Motor" dieser anspruchsvollen Entwicklungsaufgabe dar. Es setzt Impulse für Innovation, entwickelt Qualitätskriterien für die Fort- und Weiterbildung, integriert unterschiedliche fachliche Kompetenzen und koordiniert den Aufbau von Netzwerken. Eine erste Schwerpunktsetzung für den Aufgabenbereich des Kompetenzzentrums wurde vom Gemeinderat durch die Aufteilung in die beiden Teile „Kinder von ein bis zehn Jahren" und „Übergang in den Beruf" vorgenommen. Priorität hat zunächst der erste Teil. Damit ist die Tätigkeit des Kompetenzzentrums – zunächst – auf die Institutionen Kindertageseinrichtungen und Grundschule sowie deren Kooperationspartner fokussiert.

Aufgaben

Für eine erste Maßnahmenplanung sind innerhalb der genannten Aufgabenbereiche sowohl inhaltliche als auch sozialräumliche Schwerpunktsetzungen vorzunehmen. Aufgrund der Vielzahl bestehender Kooperations- und Entwicklungsprozesse muss am Anfang jeder Maßnahmenplanung eine ausführliche Situations- und Bedarfsanalyse stehen. Die vom Kompetenzzentrum begleiteten beziehungsweise durchgeführten Maßnahmen sind in geeigneter Weise zu evaluieren. Dies bedeutet:

- Unterstützung der Qualitätsentwicklungsprozesse in den Kindertageseinrichtungen und Grundschulen,
- Interdisziplinäre Fort- und Weiterbildungsangebote der Mitarbeiter/-innen der Kindertageseinrichtungen und Grundschulen,
- Unterstützung und Aufbau sozialraumbezogener Kooperations- und Vernetzungsstrukturen zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen,
- Erprobung des Projekts „Interkulturelle Schulentwicklung".

Administrative Steuerung

Als klassische Querschnittsaufgabe ist das Kompetenzzentrum in einer neu eingerichteten Stabsstelle beim Oberbürgermeister angesiedelt. Die einzelnen Aufgabenfelder werden im Rahmen der Projektarbeit erarbeitet, an der das staatliche Schulamt, das Jugendamt, das Schulverwaltungsamt und weitere Ämter, vor allem das Kulturamt und Sportamt, Gesundheitsamt, Sozialamt sowie der Gesamtpersonalrat beteiligt sind. Die Koordination für diese Projektarbeit übernimmt das Kompetenzzentrum.

Politische Steuerung

Um diesen komplexen Bildungsprozess politisch zu begleiten und zu gestalten, hat der Gemeinderat den Ausschuss „Stuttgarter Bildungspartnerschaft" eingerichtet. Er setzt sich aus Vertretern des Gemeinderats, des Kultusministeriums, des staatlichen Schulamts, der städtischen Kinderbeauftragten, den Schulen, der Jugendhilfe, der Eltern, der freien Träger und der Wissenschaft zusammen und wird vom Oberbürgermeister geleitet.

Wissenschaftliche Begleitung

In Abstimmung mit der wissenschaftlichen Begleitforschung, die das Land Baden-Württemberg in Auftrag gegeben hat, wird die Stuttgarter Bildungspartnerschaft mit dem Schwerpunkt Übergang Kindergarten – Schule und Elternbildung durch das Institut von Herrn Professor Dr. Dr. Manfred Spitzer, Leiter des Transferzentrums für Neurowissenschaften und Lernen an der Universität Ulm, in den nächsten drei Jahren wissenschaftlich begleitet. Ziel ist es, durch vergleichende Studien die verschiedenen Systeme und Wirkungen von Maßnahmen zu identifizieren und weiter zu entwickeln. Bei diesem lernenden Prozess sollen auch die Eltern sowie die Mitarbeiter in Kitas und Schule einbezogen werden.

Perspektive: Lebenslange Bildung für alle

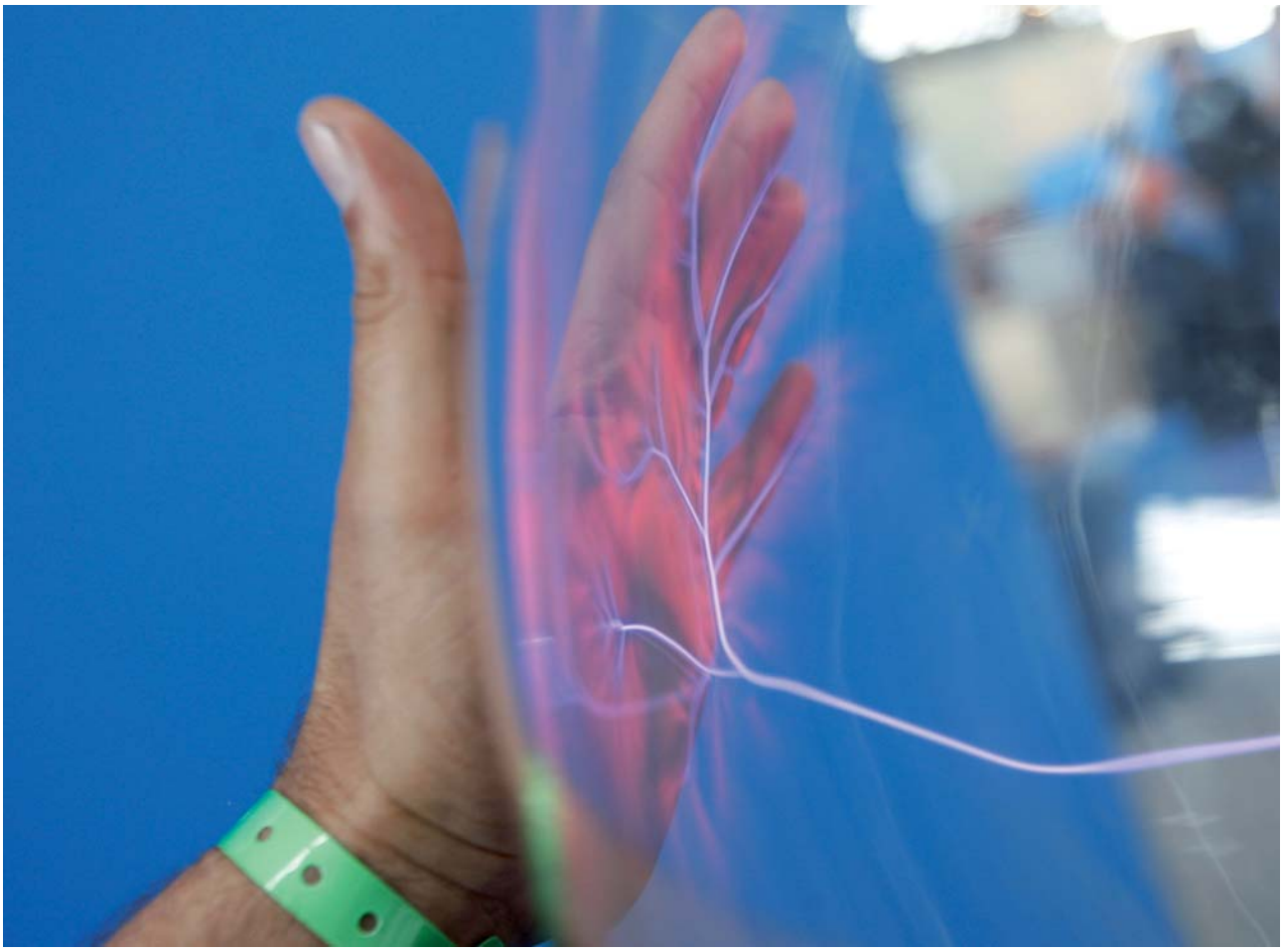
„Wir müssen die ‚Bildungsrepublik Deutschland' werden. Wohlstand für alle heißt heute und morgen: Bildung für alle."

(Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel)

Der Zukunftsfaktor Bildung ist für ein ressourcenarmes Land wie Deutschland unverzichtbare Voraussetzung für qualitatives Wachstum und allgemeinen Wohlstand, für Chancengerechtigkeit und soziale Sicherung. Investitionen in diesen Bereich zahlen sich dreifach aus: Sie machen die Menschen, die Gesellschaft und die Wirtschaft zukunftsfähig. Dabei werden sich die Bildungsziele erweitern. Wir brauchen zum einen normierte Qualifikationen in der Schule und im Beruf – und dies häufig mit steigenden Anforderungen. Wir brauchen aber auch Bildungsangebote für informelle Bildung, die als lebensbegleitende Bildung über das Berufsleben hinaus die Menschen befähigt, eigenverantwortlich und selbstständig ihr Leben zu gestalten. Dies ist von besonderer Bedeutung im Hinblick auf die wirtschaftlichen, technischen, sozialen und demografischen Veränderungsprozesse im 21. Jahrhundert und auf das Leben nach beziehungsweise außerhalb der Erwerbstätigkeit.

Die Stuttgarter Bildungspartnerschaft hat sich als erste Priorität die Zukunftsperspektiven für Kinder und Jugendliche gesetzt. Die damit verbundenen Hausaufgaben sind noch lange nicht gemacht. In einem weiteren Schritt wollen wir das Konzept Stuttgarter Bildungspartnerschaft fortschreiben: lebenslanges Lernen für ein langes Leben. Das Verhältnis von Lebenszeit und Lernzeit wird sich neu bestimmen. Wer nicht weiterlernt, kommt auch im Leben nicht weiter. Dies betrifft nicht nur die berufliche Weiterentwicklung, sondern künftig ist mehr denn je das lebensbegleitende Lernen bis ins hohe Alter hinein notwendig. Dazu bedarf es informeller Bildungsangebote, die sich durch Erfahrungslernen auf freiwilliger Basis auszeichnen. Für die Annahme und Intensität des Bildungsengagements ist zwar jeder selbst verantwortlich. Es liegt aber in unserer aller Interesse, dass angesichts der wachsenden Lebenserwartung die Menschen möglichst lange selbstbestimmt und eigenverantwortlich leben und sich in unserer, sich komplex wandelnden Welt zurechtfinden können.

Das Kunstmuseum Stuttgart bietet Führungen speziell für Senioren.



Das Zusammenspiel zwischen Wissenschaft, Forschung und Unternehmen wird immer wichtiger.

Die Stadt Stuttgart hat für die informelle Bildung, die individuelles Lernen ermöglicht, in den letzten zwölf Jahren wesentliche Weichen gestellt. So wurde das Angebot unserer städtischen Bibliotheken systematisch erweitert, unter anderem durch neue Stadtteilbibliotheken mit differenzierten Programmangeboten, erweiterte Öffnungszeiten und vieles mehr. Sie haben sich in fast jedem Stadtbezirk inzwischen zum Bildungshaus für jedermann entwickelt. Der Neubau der zentralen Stadtbibliothek mit Öffnungszeiten bis Mitternacht wird dieses Bildungsangebot nochmals deutlich erweitern. Die Beschäftigung mit der eigenen Geschichte und der Geschichte unserer Stadt wird künftig durch das neue Stadtarchiv und das neue Stadtmuseum neue Impulse bekommen. Das geplante Science-Center macht komplexe technische Vorgänge für jedermann leichter „begreifbar".

Die Volkshochschule im TREFFPUNKT Rotbühlplatz wie in vielen Stadtbezirken weitet seit Jahren ihr Programm gerade auch im Hinblick auf lebensbegleitendes Lernen aus. Die Zusammenarbeit zum Beispiel mit dem TREFFPUNKT Senior unterstreicht dies. Das Literaturhaus, die theaterpädagogischen Angebote für Jung und Alt, die musikalischen Fortbildungsmöglichkeiten zum Beispiel der Internationalen Bachakademie, der Musikvereine, der Kirchenchöre und vieles mehr runden das kulturelle Bildungsangebot für jedermann ab. Für das eigene Leben lernen ist ein wesentliches Element der rund 500 Selbsthilfegruppen in Stuttgart, die ihre Programme jeweils eigenverantwortlich gestalten. Das Miteinanderlernen der verschiedenen Generationen können wir in vorbildlicher Weise in unseren Generationenhäusern erleben. Nicht zuletzt haben sich Dutzende von Gruppen, Hunderte von Bürgerinnen und Bürger im Rahmen des Stuttgarter Generationenvertrags selbst verpflichtet, generationen übergreifend Aufgaben miteinander aktiv zu gestalten und voneinander zu lernen. Diese freiwilligen Partnerschaften sind mehr denn je notwendig, damit jeder einzelne in Eigenverantwortung und in Mitverantwortung für andere sein Leben und unsere Stadtgesellschaft aktiv gestalten kann.

Die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 macht aber noch einen weiteren Aspekt deutlich: Globalisierung bedeutet mehr denn je einen verschärften Wettbewerb nicht nur um Finanzkapital, sondern auch Humankapital. Als exportstärkste und damit exportabhängigste Region in Deutschland muss unser Bildungssystem den besten internationalen

Standards genügen, damit wir unsere Wettbewerbsfähigkeit erhalten und damit unseren Wohlstand sichern können. Der Wettbewerb um die besten Köpfe wird sich verstärken, weil man für die Herstellung der besten Produkte und Dienstleistungen die besten Köpfe braucht. Für unsere Zukunftsfähigkeit ist deshalb von zentraler Bedeutung, dass wir vorhandene Talente entdecken und Begabungen nach Kräften fördern sowie Hochbegabte aus anderen Städten und Ländern für Stuttgart gewinnen. Da Stuttgart keine traditionelle Studentenstadt ist, liegt es in unserem Interesse, dass sich Studenten und junge Wissenschaftler hier wohl fühlen. Deshalb bieten wir zum Beispiel eine „Welcome Week", ein „Flying Bürgerbüro" (zur Abwicklung der behördlichen Anmeldungen) an und fördern studentisches Wohnen. Wir unterstützen Alumni-Aktivitäten zum Beispiel im Hinblick auf die über 2.000 chinesischen Studenten. Beim „Career-Day" präsentieren sich Firmen, die in China aktiv sind, um auf diese Art besser ihren akademischen Nachwuchs finden zu können. Bei wichtigen Berufungen von Professoren bieten wir ein Rahmenprogramm auch für die Familie, damit sie sich in Stuttgart willkommen fühlen können.

Nicht zuletzt wird das Zusammenspiel zwischen Bildungsangeboten, Wissenschaft, Forschung und Unternehmen immer wichtiger. Das Cluster Mobilität spielt dabei eine wesentliche Rolle. Weltweit gibt es kein vergleichbares Kompetenzcluster von Ausbildung, Weiterbildung, Studiengängen, Wissenschafts-, öffentliche wie private Forschungseinrichtungen, Entwicklungszentren und Produktionsstätten für die Automobilindustrie. Diese Kompetenz wird sichtbar in den beiden Automobilmuseen von Mercedes-Benz und Porsche und künftig ab 2012 im Science-Center für Mobilität. Zugleich vernetzt sich unser Mobilitäts-Cluster durch jährliche internationale Kongressveranstaltungen sowie in der Arbeit des weltweiten Netzwerks „Cities for Mobility" mit rund 500 Mitgliedern in 65 Ländern. Diese Schritte dienen dazu, dass der „Brain-Train" nicht von Stuttgart wegfährt, sondern nach Stuttgart hinführt.

Ob Elternbildung, frühkindliche Bildung, schulische und außerschulische Bildung, Hochbegabten-Bildung und Lernschwachen-Bildung, berufliche Bildung und betriebliche Weiterbildung, Erwachsenen-Bildung und Senioren-Bildung, handwerkliche und akademische Bildung, formelle Bildung und informelle Bildung: Bildung als lebensbegleitender Prozess bedarf vieler Partner, ganz besonders das Land Baden-Württemberg. Die Stuttgarter Bildungspartnerschaft versteht sich deshalb auch als partnerschaftlicher, lernender Prozess. Ich freue mich auf dieses gemeinsame Lernen, damit lebenslange Bildung für alle möglich wird.

Dr. Wolfgang Schuster
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Stuttgart

Junge Menschen sollen in Stuttgart bleiben.

Impressum

Herausgeberin:
Landeshauptstadt Stuttgart, Stabsabteilung Kommunikation

Autor:
Oberbürgermeister Dr. Wolfgang Schuster

Redaktion:
Bettina Ries

Satz und Gestaltung:
Uwe Schumann

Fotos:
Christian Hass (Titel, Seiten 5, 12,13,15, 27, 28, 29, 33, 35, 38, 60) Frank Eppler (Seite 3), Leif Piechowski (Seite 17), Horst Rudel (Seite 19) Ute Schmidt-Contag (Seite 20), Jugendkunstschule (Seite 22) Thiele, Weber (Seite 23, Planetarium (Seite 24), Schlegel (Seite 30), Claudia Grimaldi (Seiten 31, 45, 47, 55) Anatol Dreyer (Seite 34), Garten-, Friedhofs- und Forstamt (Seite 37), Oliver Stortz (Seite 39), Kraufmann (Seite 49), Susanne M. K. Baur (Seite 51), Kunstmuseum Stuttgart (Seite 59), Stuttgart Marketing GmbH (Seite 61)

Internet:
www.stuttgart.de/bildungspartnerschaft
www.stuttgart.de/kinder
www.stuttgart.de/generationenvertrag
www.stuttgart.de/sicherheitspartnerschaft
www.stuttgart.de/integration

© Stuttgart, April 2009

STUTTGART

www.stuttgart.de